No. 250. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Sonntag, den 25. Oktober Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Rundschau.

×× Die „Barm. Ztg." schreibt:

„Der Fall Harmening. Die Art und Weise, wie der Abg. Harmening in jener Berliner Versammlung des Vereins für Bodenreform die Forderungen des Herrn Flürscheim (Verstaatlichung des Grund und Bodens) vertreten, hat nicht nur in der freisinnigen Presse eine entschiedene Ablehnung erfahren, sondern in dem Wahlkreise Eisenach, wo Harmening gewählt worden, sprechen sich jetzt die Wähler offen gegen dieses Auftreten ihres Abgeordneten aus. So bringt das freisinnige „Koburger Tagebl." folgende Erklärung." —

Nun folgt das Citat, das wir unseren Lesern deshalb ersparen, weil Koburg, woselbst das „Kob. Tagebl." erscheint, gar nicht zu dem Wahlkreise Eisenach gehört. In der politischen Geographie scheint die „Barm. Ztg." sehr schwach zu sein. Herr Ernst Harmening, das enfant terrible der freisinnigen Partei, ist Vertreter des Eisenacher Wahlkreises. Im Koburger Wahlkreis schwingt der ebenfalls freisinnige Georg Siemens das reichstagliche Scepter. Das sollte eigentlich die „Barm. Ztg." wissen, aber uns ist es insofern sehr gleichgültig, daß sie es nicht weiß, weil wir uns der Empfindung nicht entschlagen können, als sei Harmening mit seiner Bodenreform den Freisinnigen so bodenlos überraschend gekommen, daß sie selbst ihre Geographie darüber vergessen. Der Verfasser der rohen, gewöhnlichen und unanständigen Broschüre „Wer da?!" — die, wie es scheint, ein „Wo da?!" der „Barmer Ztg." verursacht, — hat von allem Anfang an seiner Partei Kopfzerbrechen verursacht. Seine Wahl wurde von seinen politischen Gegnern, die ihn, seinen Fanatismus und sein leidenschaftliches Streberthum kannten, begrüßt, denn Harmening wurde als Richters gefährlichster Gegner gern mit in den Kauf genommen. Ob er ein Sozialdemokrat ist, das wollen wir nicht untersuchen; ist er es, dann ist er ein würdiger Schüler der freisinnigen Präparandenschule zum Sozialismus, die von Anbeginn an wider besseres Wissen die Herren von der äußersten Linken gegründet haben; jedenfalls wird Harmening einst derjenige sein, der den Bruderkrieg innerhalb der Partei entfacht und die im Interesse des deutschen Bürgerthums wünschenswerthe Trennung zwischen dem Radikalismus und dem gemäßigten Freisinn herbeiführen wird. Harmening als fortschrittlicher Gegenpapst, das ist vielleicht die Losung der nächsten Tage. Die Fähigkeiten dazu mangeln dem thüringischen Rechtsanwalt sicher nicht; was ihm in der politischen Geographie etwa mangeln sollte, das kann er ja schließlich von — der „Barmer Ztg." lernen!

* Der im vorigen Jahre von der „Freisinnigen Zeitung" unternommene Versuch, gegen die Reform der Einkommensteuer unter der Verdächtigung der Fiskalität Stimmung zu machen, scheint trotz seines Mißerfolges jetzt erneuert werden zu sollen. Wenigstens wird bereits wieder gegen die Ausführungsanweisung der Vorwurf zu großer Fiskalität erhoben. Demgegenüber mag daran erinnert werden, daß die Einkommensteuer keinen fiskalischen Zweck, sondern lediglich die Absicht einer gerechten, alle Einnahmequellen gleichmäßig treffenden Veranlagung verfolgt. Der Mehrertrag aus der Einkommensteuer fließt kraft ausdrücklicher Gesetzesvorschrift nicht zur Staatskasse, sondern ist im vollen Betrage zur Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden zu verwenden. Je mehr die Einkommensteuer einbringt, umso mehr kann von dem Einkommen aus Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden zugewiesen werden. Die sorgsame Anwendung der im Gesetze gegebenen Mittel zur Ermittelung des wirklichen Einkommens, weit davon entfernt fiskalischen Zwecken zu dienen, liegt daher wie im Interesse ausgleichender Gerechtigkeit, so auch vornehmlich im Interesse der Gemeinden und einer sachgemäßen und gerechten Vertheilung der Gemeindelast durch weitergehende Zuweisung von Realsteuern.

* Die am 20. Oktober in Düsseldorf abgehaltene Ausschußsitzung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen war sehr zahlreich besucht und verhandelte über eine Reihe auch weitere Kreise interessirender Gegenstände. Dem Steuerausschuß des Vereins wurde ein Antrag überwiesen, bei dem Herrn Finanzminister dahin vorstellig zu werden, daß der Termin zur Abgabe der Steuererklärung auf Antrag der Censiten bis zum 1. April 1892 verlängert werden könne, wenn die Censiten zur Feststellung ihres Einkommens aus Handel und Gewerbe genöthigt sind, die Waarenvorräthe und Lagerbestände in ihrer Bilanz aufzuführen und den Finanzminister um Erlaß einer bezüglichen Anweisung an die Veranlagungsbehörde zu bitten. — Sodann beschäftigte man sich mit der Frage der Weltausstellung in Chicago. Es wurde hervorgehoben, daß diejenigen Industrien, welchen aus der Beschickung der genannten Ausstellung ein Vortheil in keiner Weise erwachsen könne, nicht aus nationalen Gründen auszustellen für verpflichtet zu erachten seien. Im Uebrigen wurde der Beschluß des Vereins erneuert, die Beschickung der Ausstellung in das Belieben jedes Mitgliedes zu stellen. Dem Herrn Reichskommissar sollen in einer besonderen Konferenz die Gründe, welche den bei weitem größten Theil der niederrheinisch-westfälischen Industrie zu einer ablehnenden Haltung der Chicagoer Ausstellung gegenüber veranlaßt haben, ausführlich dargelegt werden. — Sodann referirte Reichstagsabgeordneter Moeller über den internationalen Unfall-Versicherungs-Kongreß in Bern und hob hervor, daß die Verhandlungen desselben ohne Zweifel dazu beitragen würden, daß die Idee der deutschen Versicherungsgesetzgebung auch in anderen Ländern Platz greife und Nachahmung finde. — Betreffs der Krankenkassengesetznovelle legte Generalsekretär Dr. Beumer eine umfassende Denkschrift vor, welche demnächst dem Bundesrathe eingereicht werden soll. — Die vom Landeseisenbahnrath in seiner Sitzung vom 22. Mai dss. Jrs. empfohlene Durchführung und Ausdehnung des sogenannten Rohstofftarifs auf Kohlen, Kokes, Erze, Schlacken u. s. w. ist aus finanziellen Gründen auf Schwierigkeiten gestoßen. Der Ausschuß war in Anbetracht der Thatsache, daß der Verein wiederholt die Nothwendigkeit dieser Durchführung nachgewiesen, der Ansicht, daß eine nochmalige Vorstellung beim Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Staatsministerium angezeigt sei und beschloß, etwaige Schritte der „Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller" nach dieser Richtung aufs Wärmste zu befürworten.

* Wie aus Rom berichtet wird, hatte die Rundreise, welche der Deputirte Barzilai durch die Balkanländer angetreten, zwar den Charakter einer Agitationsreise, doch hat dieselbe ihren Zweck nicht erfüllt. Was Herr Barzilai zu hören bekam, mußte ihn überzeugen, daß für die von ihm beabsichtigten Anregungen kein Boden vorhanden sei. Er hat, ohne daß wir damit gesagt haben wollen, daß er auch nur im entferntesten einen Vergleich mit Trikupis aushalte, ähnliche Erfahrungen gemacht, wie dieser auf seiner Rundfahrt. Speziell in Bulgarien hat er, wie verlautet, aus dem Munde Stambulow's erfahren, daß Bulgarien nicht daran denke, zu einer Unabhängigkeitserklärung zu schreiten, wohl wissend, daß die Beibehaltung der bisher verfolgten ruhigen Politik den Interessen Bulgariens am besten entspreche.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 23. Okt. Der Kaiser arbeitete heute in den Vormittagsstunden allein. Später fand bei den Majestäten eine Frühstückstafel statt, zu welcher eine Anzahl distinguirter Persönlichkeiten Einladungen erhalten hatte.

— Die schon mehrfach angekündigte Reise des Königs Karl von Rumänien nach Berlin wird in zuständigen Kreisen als völlig gesicherte Thatsache betrachtet. Man nimmt an, daß der König in der zweiten Hälfte der nächsten Woche eintreffen und etwa drei bis vier Tage in Berlin und Potsdam verweilen wird.

— **Kein Prozeß gegen Bleichröder.** Mehrere Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß gegen den Geheimen Kommerzienrath v. Bleichröder ein früher eingestelltes strafgerichtliches Ermittelungsverfahren wieder aufgenommen werden solle. Wie die „N. A. Z." an maßgebender Stelle erfahren hat, ist diese Behauptung unrichtig. Allerdings hat in Folge von neuerlichen, an die höchsten Staatsbehörden gerichteten Eingaben eine Prüfung des Sachverhalts stattgefunden. Dieselbe hat aber einen Anlaß zu irgend welchen strafrechtlichen Maßnahmen gegen Herrn von Bleichröder nicht ergeben.

— Eine bayrische Ministerkrisis, wird der „Post" aus München in folgender Weise signalisirt: Von einer Ministerkrisis war lange die Rede, bevor der soeben versammelte bayerische Landtag zusammentrat. Damals handelte es sich um eines der jüngsten Mitglieder des Kabinets. Man wollte wissen, der erst seit Frühjahr 1890 im Amte befindliche Kriegsminister von Safferling würde im Landtage den Militär-Etat nicht mehr vertreten. Allein alsbald ist ein sehr kräftiges Dementi erfolgt und der Kriegsminister wird in nächster Woche sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Dagegen soll es dem ältesten der Staatsminister, Finanzminister Dr. Freiherrn von Riedel nicht mehr an der Spitze der Finanz-Verwaltung gefallen.

— Die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen, welche zu Ostern 1892 ins Leben treten sollen, sind erschienen. Den Direktoren und Lehrern ist über den Inhalt und die an diese Verfügung sich knüpfenden Konferenzen strengstes Amtsgeheimniß auferlegt worden.

— Ueber den Inhalt des, wie wir berichteten, dem Staatsministerium vorliegenden Volksschulgesetzentwurfs wird vorläufig begreiflicherweise Stillschweigen beobachtet. Nur soviel wird der „Nat.-Lib. Korr." mitgetheilt, daß die Vorlage sich den Beschlüssen der Kommission des Abgeordnetenhauses in der letzten Session bezw. dem Goßler'schen Entwurf doch mehr nähere, als man vielfach anzunehmen zu sollen glaubte, und daß somit eine Verständigung mit der liberalen Seite des Hauses von vornherein ausgeschlossen erscheine.

— Die Regierung erwägt ernstlich die Frage der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie. Berathungen hierüber haben fast täglich statt. Die Zahl Freunde der zweijährigen Dienstzeit unter den hohen Militärs nächst immer mehr. Dem Reichstag wird über den Stand der Angelegenheit eine Erklärung zugehen.

— Der Mißerfolg der russischen Anleihe. Die neue russische Anleihe, welche nach den Angaben des Finanzministers Wyschnegradski und seiner Helfershelfer eine mehr als siebenfache Ueberzeichnung erfahren haben sollte, ist thatsächlich ins Wasser gefallen. An demselben Tage, an welchem der Maßstab der Zutheilung auf die Zeichnungen angekündigt wird, meldet der Draht aus Paris, daß die Anleihestücke im „Parquett" mit 1¼, in der „Kulisse" mit 1⅛ pCt. unter dem Zeichnungspreise gehandelt und weiter angeboten werden. Man ist in Paris an verwegenes Börsenspiel gewöhnt. Die dortige Bankwelt galt ohnehin als überladen und gefährdet. Gerade deshalb mochte sie die Hoffnung gehegt haben, durch die russische Anleihe ein künstliches Spekulationsfeuer anzufachen, in dessen Gluth sie sich des Ballastes sonst unverkäuflicher Werthe entledigen könnte. Diese Erwartung ist eitel gewesen und darum kann der Mißerfolg der russischen Anleihe für die Pariser Börse verhängnißvoll werden. Schon jetzt scheint sich der Rückschlag in empfindlicher Weise geltend zu machen. Für die friedliebenden Völker ist es jedenfalls erfreulich, die Gewißheit zu haben, daß die russische Anleihe verunglückt ist. Dann gehört nach Montecuculis noch immer zutreffendem Worte zum Kriegführen Geld, Geld und abermals Geld, so ist es eine Verstärkung der Aussichten auf die Erhaltung des Friedens, wenn Rußlands Werbungen um Geld kein Gehör finden.

— Wie wir erfahren, werden die Handelsvertragsverhandlungen Serbiens mit Oesterreich-Ungarn, und zwar mit diesem allein, unmittelbar nachdem die Verhandlungen Oesterreichs und Deutschlands mit Italien der Hauptsache nach beendet sein werden, was im Laufe der nächsten Woche der Fall sein wird, beginnen. Die bereits ernannten serbischen Delegirten dürften sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben.

— Der neue Militäretat. Der Entwurf des Etats der Reichsheeresverwaltung ist jetzt so weit fertiggestellt, daß er schon in der nächsten Zeit dem Bundesrath wird vorgelegt werden können. In den ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben weist er, wie es heißt, keine nennenswerthen Erhöhungen gegen das Vorjahr auf, dagegen ist in den einmaligen Ausgaben eine erhebliche Forderung für die Verbesserung des Artilleriematerials, insbesondere für die Einführung eines Einheitsgeschosses für die Feldartillerie und für die Beseitigung der Bronzegeschütze aufgenommen. Eine Vermehrung des Friedenspräsenzstandes ist nicht vorgesehen.

— Die „Straßb. Post" bezeichnet die Berliner Meldung, der kommandirende General des 15. Armeecorps, General Lewinski II, gedenke seinen Abschied einzureichen, als unzutreffend.

— Für die erste Veranlagung nach dem neuen preuß. Einkommensteuergesetz wird allen, die jetzt in der 10., 11. und 12. Klassensteuerstufe zahlen, ebenfalls ein Formular zur Selbsteinschätzung zugestellt werden, sodaß, wenn sie mehr als 3000 M. Jahreseinkommen haben, auch die Staatseinkommensteuer zu zahlen haben. Wahrscheinlich wird das auch in Zukunft so bleiben, um laufend diejenigen Steuerpflichtigen zu ermitteln, deren Einkommen seit der letzten Veranlagung über 3000 Mark gestiegen ist.

— Ueber die Sachsengängerei vernimmt man aus Oberschlesien und Posen, daß sie voraussichtlich in diesem Jahre ihren Höhepunkt erreicht hat. Das Angebot von Arbeitskräften im Westen ist in diesem Jahre so groß gewesen, daß die Löhne dadurch heruntergegangen sind. Allgemein klagen die heimkehrenden Sachsengänger und Sachsengängerinnen über geringen Verdienst und da die landwirthschaftlichen Löhne in der Heimath nicht unerheblich gestiegen sind, dürften nicht wenige nächstes Jahr die Sachsengängerei aufgeben.

— Der Centralverband deutscher Industrieller wird am Sonnabend den 14. November nach seiner Ausschußsitzung auch eine Delegirtenversammlung von 11½ Uhr Vormittags an abhalten.

— Dieser Tage ging eine Notiz durch mehrere Blätter, in welcher gesagt war, daß die Arbeiten für ein Tertiärbahngesetz auf große Schwierigkeiten gestoßen seien, weil zunächst noch die Fragen der Spurweite der Bahnen und der Entschädigung für Grunderwerb zu regeln seien. Diese Mittheilung beruht auf einem völligen Mißverständniß.

— Versammlung der „Jungen". Wie aus Magdeburg gemeldet wird, kam es in der gestrigen Versammlung der „Jungen" zu lebhaften Auftritten zwischen den Abgeordneten Bock, Molkenbuhr einerseits und Werner, Wildberger andrerseits. Die Mehrheit der Versammlung beschloß, der Fraktion auch fernerhin zu folgen.

— Ein großer Ausstand im Buchdruckergewerbe scheint, nachdem die Berathungen der Tarifkommission in Leipzig fehlgeschlagen sind, nunmehr bevorzustehen. Ziemlich übereinstimmend wird unter dem 23. Oktober aus Leipzig, Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., Mainz, Königsberg, Nürnberg, Augsburg und Würzburg depeschirt, daß Gehilfenversammlungen die Kündigung des Arbeitsverhältnisses zum 24. Oktober und, falls die neunstündige Arbeitszeit nicht noch gewährt wird, den Strike zum 7. November beschlossen haben.

— Die Geschworenen, welche beim Mordprozeß Heinze thätig waren, sollen gestern Abend eine Zusammenkunft abgehalten haben, um die Vorgänge dieses Prozesses eingehend zu besprechen. — Die Ehefrau Heinze erfreut sich im Untersuchungs-Gefängnisse einer äußerst sorgsamen Behandlung, so daß ihr körperlicher Zustand sich bereits erheblich gebessert hat. — Gegen die beiden Vertheidiger in diesem Prozeß, gegen welche die Anwaltskammer das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet hat, steht, wie wir hören, bereits für nächste Woche Termin im Kammergerichtsgebäude an.

Stuttgart, 23. Oktober. Die heutige Sitzung der Kammer der Standesherren eröffnete der Präsident Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchberg mit einer Ansprache, in welcher er mit warmen Worten des hochseligen Königs Karl und seiner der Wohlfahrt des Landes gewidmeten Regierung gedachte. In der Kammer der Abgeordneten widmete der Präsident von Hohl gleichfalls dem Könige Karl einen warm empfundenen Nachruf. Die Kammer der Standesherren wählte eine Kommission von fünf, die Kammer der Abgeordneten eine solche von siebzehn Mitgliedern zur Berathung einer Adresse an den König Wilhelm II.

* **München,** 23. Oktober. Die deutschen Delegirten haben erneute Instruktionen erhalten und es wird ein rascher und günstiger Fortgang der Verhandlungen erwartet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Okt. Die Meldungen der Blätter über den bevorstehenden Eintritt des Prinzen Franz Joseph von Battenberg als Rittmeister in die österreichische Armee finden in hiesigen unterrichteten Kreisen keine Bestätigung.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Deputirtenkammer. Zu der Berathung über die Budgets der verschiedenen Ministerien werden mehrere Interpellationen oder Anfragen angekündigt, so namentlich zu dem Budget des Auswärtigen eine Anfrage des Deputirten Deloncle über Tuat und die egyptischen Angelegenheiten, eine Anfrage des Deputirten Delafosse über den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien und eine Anfrage des Deputirten Millevoye über die Folgen der Entrevue von Kronstadt. Die Kammer setzte sodann die Generaldebatte über das Budget ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fort. Der Deputirte Jamais verlangte eine Reform der Getränkesteuer. Der Präsident erwiderte unter Hinweis auf die von der Kommission bereits herbeigeführten Reformen, es würde unklug sein, weiter zu gehen. Wenn man im Jahre 1893 mit einer Konvertirung der 4½prozentigen Rente vorgehen wolle, müsse man vor Allem eine günstige Finanzlage haben.

— Es giebt doch noch lustige Leute. Der „Figaro" meldet aus Kopenhagen, daß die Absicht bestehe, eine neue Friedensliga aus den Staaten Rußland, Griechenland, Serbien, Montenegro, Schweden, Dänemark und Frankreich zu bilden. Die Reise des Großfürsten Wladimir von Rußland nach Spanien sei eine Folge dieses Planes gewesen. Man werde die Konstituirung der Liga im nächsten Januar veröffentlichen, den Vorsitz dem Czaren übertragen, und als Zweck des Unternehmens die Beschaffung von Mitteln zu bezeichnen, durch welche die Mächte in den Stand gesetzt werden, die internationalen Fragen zu studiren und langsam zu einer Reduktion der Heere zu gelangen. — Zu gut!

Paris, 23. Okt. Nach Meldungen aus Kairo hätte die egyptische Regierung beschlossen, die Polizeireglements, gegen welche die französische Regierung protestirt hatte, auf Frankreich vorläufig nicht anzuwenden. Der Minister des Auswärtigen, Tigrane, sei vom Ministerrath beauftragt worden, zur Prüfung der streitigen Punkte mit dem französischen Gesandten in Kairo, de Reserveaux, Verhandlungen einzuleiten.

— In Paris weist die öffentliche Unsittlichkeit ziemlich dieselben Daseinsformen auf wie in Berlin. Auch dort hat, wie „H. T. B." meldet, die Regierung Veranlassung genommen, auf Abhilfe zu denken. Der französische Ministerrath beschloß, die Prostitution und das Zuhälterthum in rücksichtslosester Weise zu bekämpfen. Alle Wirthe, welche die Prostitution begünstigen, sollen wegen Kuppelei vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden.

Marseille, 23. Oktober. Wie das von Madagaskar kommende Packetboot „Rio Grande" berichtet, ist am 12. September ein deutsches Schiff Namens „Amaranth" auf den Riffs bei Tamatave verloren gegangen.

Belgien.

Antwerpen, 22. Okt. Dem „Precurseur" wird aus Berlin telegraphirt, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Belgien würden abgebrochen werden in Folge der Weigerung der belgischen Regierung, die freie Einfuhr der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Belgien zu bewilligen.

England.

London, 23. Oktober. Gestern wurde der Versuch gemacht, den Expreßzug von Eastbourne nach London durch auf die Schienen gewälzte Eisentheile zur Entgleisung zu bringen, die mit größter Geschwindigkeit fahrende Maschine passirte indeß die auf die Geleise gelegten Hindernisse ohne Unfall. Der Vorgang erregt um so größeres Aufsehen, als in den letzten Tagen bereits zwei ähnliche Attentate auf der Great-Western-Eisenbahn stattgefunden haben.

London, 23. Oktober. Aus den Provinzen eingehende Depeschen melden andauerndes Hochwasser in Folge von Regengüssen, namentlich in Westengland sind tausende von Aeckern unter Wasser und Gutsbesitzer wie Pächter schwer geschädigt. Auch das Themsethal ist theilweise überschwemmt.

Rußland.

Petersburg, 23. Okt. Gestern fand unter dem Vorsitze des interimistischen Ministergehülfen Kobeko eine Berathung über ein etwaiges Ausfuhrverbot für Hafer, Gerste und Mais statt. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, doch verlautet ziemlich bestimmt, bereits in den nächsten Tagen werde das Ausfuhrverbot erfolgen, und zwar solle es auch auf Buchweizen und Hirse ausgedehnt werden.

— Entgegen einer Meldung der „Times" wird hier auf's Entschiedenste erklärt, daß kein französisch-russischer Allianzvertrag bestehe; allerdings verlangen einige dem Zar nahestehenden Personen den Abschluß einer förmlichen Allianz, die maßgebenden Kreise sind jedoch dagegen, weil dadurch die Unruhe Europas erregt werde.

Portugal.

Lissabon, 23. Okt. Die hiesigen Blätter machen heute den Gefängnißdirektor für die gestrige Meuterei im Militärgefängniß verantwortlich. Derselbe wird voraussichtlich seines Amtes entsetzt werden. Die Regierung wird energische Maßregeln zur Verhütung derartiger Vorgänge ergreifen.

Schweden-Norwegen.

Stockholm, 23. Oktober. Der Kultusminister Dr. Wennerberg hat seine Entlassung genommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 24. Okt. (Kirchliche Nachrichten.) Der Kindergottesdienst fällt wegen der Versammlung in Bochum morgen hier aus.

ϕ **Witten,** 24. Okt. (Die allgemeine Arbeiter-Unterstützungskasse „Einheit") beabsichtigt eine Statutenänderung vorzunehmen. Der Punkt steht auf der Tagesordnung der am Sonntag, den 1. November stattfindenden Generalversammlung.

* **Witten,** 24. Okt. (Mandatsniederlegung.) Der bisherige Delegirte der Zeche „Franziska Tiefbau", Friedrich Brand, theilt durch Anschläge auf der Zeche der Belegschaft mit, daß er sein Mandat niederlege, und sich um Belegschaftsangelegenheiten weiter nicht mehr kümmere.

* **Dortmund,** 23. Okt. (Westfälisches Musikfest.) Die von den westfälischen Städten entsandten Delegirten der Musikvereine waren hier versammelt, um das Programm für das am 22. und 23 Mai nächsten Jahres in Dortmund zu feiernde zweite westfälische Musikfest festzustellen. Es wurde bestimmt für den ersten Tag: 1. Chor aus der Cantate: „Lobet Gott in seinen Reichen", von J. S. Bach; 2. Symphonie Nr. 7 A-dur von L. van Beethoven; 3. Die Schöpfung, Oratorium von J. Haydn. Zweiter Tag: Chor aus dem Dettinger Tedeum von Händel; Schicksalslied von Brahms; Vorspiel dritter Akt und Schlußchor aus „Die Meistersinger", von Wagner; „Tasso", symphonische Dichtung von Liszt; Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart; Faust-Ouverture von Wagner und außerdem Solo-Vorträge der Solisten. Angemeldet wurden im Ganzen 680 Sängerinnen und Sänger. Vertreten waren die Städte Bochum, Dortmund, Gütersloh, Hagen, Hamm, Haspe, Iserlohn, Witten, Wetter, Unna. Auch Schwelm stellte seine Betheiligung in Aussicht.

Dortmund, 23. Oktbr. (Revision.) Die Herren Vertheidiger der zum Tode verurtheilten Gattenmörderin Wittwe Kruse und des zum Tode verurtheilten Vatermörders Wilhelm Kruse haben gegen das Urtheil des Schwurgerichts das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Die Verurtheilten hatten allerdings erklärt, sich bei dem Erkenntnisse beruhigen zu wollen, sie haben diesen Entschluß aber noch nicht zu Protokoll erklärt. Die Herren Vertheidiger mußten deshalb auf alle Fälle Revision anmelden. Der Vertheidiger des wegen Todtschlags an einem Verwandten in aufsteigender Linie zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Heinrich Kruse hat ebenfalls gegen das Erkenntniß Revision angemeldet. In juristischen Kreisen ist man getheilter Ansicht darüber, ob Heinrich Kruse nach dem Spruche der Geschworenen habe zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt werden können; es wird ausgeführt, nach dem Spruche der Geschworenen habe den Heinrich Kruse höchstens eine Strafe von 15 Jahren Zuchthaus treffen können, nicht aber lebenslängliches Zuchthaus, weil in der den Geschworenen gestellten Frage nichts Besonderes enthalten war, ob sich das vom Angeklagten begangene Verbrechen gegen einen Verwandten aufsteigender Linie gerichtet. Es war dieses ja nach Lage der Sache verständlich; das Reichsgericht wird aber zu entscheiden haben, ob es nöthig gewesen, den Umstand ausdrücklich in der Frage zum Ausdruck zu bringen. Wenn dieses bejaht werden sollte, wird die gegen Heinrich Kruse verhängte lebenslängliche Zuchthausstrafe in eine zeitige Zuchthausstrafe umgewandelt werden müssen, die in ihrem Höchstbetrage 15 Jahre Zuchthaus nicht übersteigen darf. (D. Z.)

* **Dortmund,** 23. Okt. (Schachtanlage. — Arbeiterwohnhäuser.) Nachdem auf der neuen Schachtanlage „Kaiserstuhl II" das vor einiger Zeit in Angriff genommene Bohrloch bis zur bestimmten Tiefe nunmehr niedergebracht ist, soll sofort mit der weiteren Einrichtung begonnen werden und ist zu diesem Zwecke die Errichtung von mehreren Arbeiterwohnhäusern in Aussicht genommen. Gleichzeitig werden auf „Kaiserstuhl I" zwei Wohnhäuser für Beamte errichtet.

Dortmund, 23. Oktober. (Zukunftsgemeinde.) Das sozialdemokratische Wahlkomitee hatte auf gestern Abend eine öffentliche Volksversammlung im Saale des Herrn Gastwirths Zimmermann einberufen behufs Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen und Aufstellung der Kandidaten. Die von kaum 100 Personen besuchte Versammlung ernannte als Kandidaten die Herren Rechtspraktikant Tölcke, Rentner Siebel, Tabakspinner Fickermann, den ehemaligen Redakteur Bölger und den ehemaligen Bergmann, jetzigen Handelsmann Fr. Bunte. Das könnte ja unter Umständen eine lustige Stadtverordneten-Versammlung werden.

* **Hofstede,** 22. Okt. (Verunglückt.) Am Dienstag Vormittag verunglückte auf Zeche „Konstantin" der Hauer M., indem derselbe von einem Steine so erheblich verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte war Familienvater.

* **Aus dem Lennethal,** 23. Oktober. (Wassermangel.) Die Lenne und ihre Nebenbäche enthalten augenblicklich so wenig Wasser, daß manche durch Wasserkraft getriebene Werke still liegen müssen, was für die in denselben beschäftigten Arbeiter, vorzugsweise Drahtzieher eine fühlbare Mindereinnahme zur Folge hat. Auch hat in Altena der Betrieb der städtischen Wasserleitung wegen Wassermangels eingeschränkt werden müssen.

Halver, 22. Oktober. (Auf entsetzliche Weise) zog sich ein Landwirth in hiesiger Gemeinde eine lebensgefährliche Verletzung zu. Derselbe war auf einem Fruchtbarmen oder Stollen, wie der hier volksthümliche Ausdruck heißt, beschäftigt gewesen und wollte sich von demselben aus beträchtlicher Höhe herabgleiten lassen. An demselben stand eine Harke mit dem Stiele nach oben, die er nicht bemerkt hatte. Der Stiel drang ihm in den After und über 30 Zentimeter in den Mastdarm. Der Unglücksfall hat, wie man von vornherein befürchtete, einen tödtlichen Ausgang genommen. Heute Mittag um 12 Uhr erlöste der Tod den Verunglückten von seinen unsäglichen Leiden. Der Verstorbene, im Alter von ca. 25 Jahren stehend, hinterläßt eine Wittwe mit einem 4 Wochen alten Kinde. Der traurige Fall erregt in der hiesigen Gemeinde allseitige Theilnahme.

* **Arnsberg,** 23. Oktober. (Die Frage der Verlegung der hiesigen Regierung) nach Dortmund, Hagen oder anderen Orten hat in der gestrigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten eine gewisse Erledigung durch die Erklärung unseres Bürgermeisters Herrn Löcke gefunden. Die wiederholt und namentlich in letzter Zeit in bestimmtester Form verbreiteten Gerüchte über eine Verlegung der Königl. Regierung von hier haben nämlich den Magistrat der Stadt, welcher indes bereits früher auf vertrauliche Anfrage die beruhigendste Antwort seitens des Herrn Regierungspräsidenten Winzer erhalten, veranlaßt, Herrn Bürgermeister Löcke in besonderer Mission nach Berlin zu entsenden, um an maßgebender Stelle Erkundigungen in dieser Angelegenheit, welche eine Lebensfrage für unsere Stadt ist, einzuziehen. Der Herr Bürgermeister ist nun von höchster amtlicher Stelle ermächtigt worden, den Stadtbehörden mitzutheilen, daß im Staatsministerium niemals auch nur ein Gedanke an die Verlegung der Königl. Regierung von Arnsberg entstanden, daß also noch viel weniger eine Verlegung geplant werde, daß gar keine Veranlassung und gar kein Grund für eine solche Verlegung vorhanden sei und daß ein darauf etwa gerichteter Antrag ganz zweifellos abgelehnt werden würde." Die Frage, ob es nicht angesichts der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen zweckmäßig sein würde, aus dem bisherigen Regierungsbezirk Arnsberg die Stadt- und Landkreise Dortmund und Bochum auszuscheiden und aus ihnen einen besonderen vierten Regierungsbezirk zu bilden mit Angrenzung vielleicht benachbarter Bezirke, ist damit natürlich noch nicht erledigt.

* **Hamm,** 23. Oktober. (Städtetag.) Am Mittwoch 28. Oktober cr. wird in Hamm eine gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes des westfälischen Städtetages und der Kommission des westfälischen Städtetages zur Förderung der Bestrebungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke stattfinden, in welcher unter anderem über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke berathen werden wird.

Soest, 22. Okt. (Wieder einer.) Der Kassirer der Innungskasse der hiesigen Hutmacher, Cadyll, welcher in der sozialistischen Propaganda sehr hervortrat, ist mit annähernd 500 M. Kassengeldern durchgebrannt.

Soest, 22. Oktober. (Unfall.) Beim Verladen der Kessel in der neuen Sommerkampfschen Mälzerei riß das Seil des stark belasteten Flaschenzuges und der Zimmermann Honnert aus Lohne stürzte mit den Eisentheilen herab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Münster, 22. Oktober. (Roggen-Ankauf.) Vom hiesigen Proviant-Amt wird nunmehr auch Roggen angekauft und werden sich die Preise, die dafür gezahlt werden, in den Grenzen der hiesigen Marktpreise bewegen.

* **Barmen,** 23. Oktober. (Im Allgemeinen Bürgerverein) hielt am vorigen Dienstag der Afrikareisende Herr Fritz Bley vor dichtbesetztem Hause den angekündigten Vortrag über „Deutsches Leben in ostafrikanischer Wildniß."

* **Barmen,** 23. Oktbr. (Von der Schlauheit eines Wipperfürther Bäuerleins,) der mit Kartoffeln und anderen Landesprodukten nach hier Handel treibt, wissen Beamte der Station Barmen-Rittershausen zu berichten. Bekanntlich werden hier in Barmen die in der Umgegend Wipperfürths wachsenden Kartoffeln ihres guten Geschmackes wegen mit Vorliebe gekauft und besonders in diesem Jahre mit höheren Preisen bezahlt. Kommt da am Ende voriger Woche so ein Wipperfürther Bauer mit seinem Fuhrwerk nach dem genannten Bahnhof gezogen, um einen für ihn aus Holland eingetroffenen Doppelwagen Kartoffeln abzufahren. Die Kartoffeln werden in mitgebrachte Säcke, die mit dem Namen des Empfängers gezeichnet sind, gefüllt. Als er während des Verladens von einem Bahnbeamten gefragt wird, ob jetzt die Wipperfürther Kartoffeln über Holland nach hier verschickt würden, antwortete ihm der schlagfertige Bauer: „Jo, ech glöwen selver, dat dä Wagen met dä Erpel en kienen Oemweg gemacht häd," worauf er den Beamten, den er mit pfiffiger Miene ansah, dastehen ließ. Da behaupte noch Einer, daß die Bauern den Städtern nicht „über" sind.

Königssteele, 23. Okt. (Verunglückt.) Dienstag Nachmittag fiel ein Mädchen beim Fensterputzen dadurch aus der 1. Etage auf die Straße, daß der Fensterrahmen, an welchem sich dasselbe festhielt, sich löste. Die schwer Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Crefeld, 22. Okt. (Die Stadtrathswahlen) finden im nächsten Monat statt und beide Parteien, die liberale wie die Centrumspartei, rüsten sich zum Kampfe. Es sind neuzuwählen in der 3. Abtheilung 3, in der 2. Abtheilung 4 und in der 1. Abtheilung 4 Stadtverordnete. Wahlberechtigt sind 6411 Personen gegen 6084 bei den Wahlen im Jahre 1889. Der eigentliche Kampf entbrennt hauptsächlich in der 2. Abtheilung, welche die liberale Partei bis jetzt inne hatte.

* **Köln,** 22. Okt. (Ein großartiger Militärleichenzug) bewegte sich heute Vormittag vom Hauptbahnhofe nach dem Friedhofe zu Melaten. Es war die irdische Hülle des auf so entsetzliche Weise bei dem Eisenbahnkatastrophe in Kohlfurt verunglückten Rittmeisters Ludwig v. Böhm, welcher unter großartiger Betheiligung der Militärbehörden und der Bürgerschaft zu Grabe getragen wurde. Die militärische Trauerparade stellte eine Schwadron der Deutzer Kürassire, welchen der Verstorbene lange angehört hatte.

Aachen, 23. Okt. (Heimweh.) Weil seine Frau an unbesiegbarem Heimweh erkrankt ist, ist der aus Westpreußen nach St. versetzte Lehrer J. wieder nach der Heimath zurückversetzt worden.

* **Neunkirchen,** 23. Okt. (Freiherr v. Stumm) ist vom König zum Mitglied der am 2. November tagenden General-Synode der evangelischen Landeskirche ernannt worden.

Bingen. 21. Oktober. (Verduftet.) Die bekannten Inhaber der hiesigen Getreidehandlung Joseph Stern Söhne, Isaak Stern und David Stern, sind vor einiger Zeit bei Nebel und Nacht, ohne Abschied zu nehmen, über das große Wasser verduftet.

* **Frankfurt a. M.,** 23. Okt. (Schluß.) Aus dem Ausstellungsplatze haben die Abbruchs- und Einpackungs-Arbeiten begonnen. Mittags bewirthete der Vorstand die Angestellten, etwa 900, mit Bier und Essen. Die Ingenieure erhielten je eine goldene Uhr. Die Ausstellung hatten an den beiden letzten Tagen mehr als 50 000 Personen besucht. Seit der Eröffnung waren 1 016 509 Eintrittskarten ausgegeben und mit Einschluß der Zwanzigpfennigtage stieg die Zahl der Besucher auf 1 174 000. Der Umsatz, den die Ausstellung der Stadt Frankfurt gebracht hat, wird auf 4—5 Millionen Mark geschätzt.

* **Hofgeismar,** 24. Oktober. (Vom Thurmseil herabgestürzt.) Bei einer hier weilenden Seiltänzergesellschaft produzirte sich auch u. a. eine sog. Luftkönigin auf dem hoch gespannten Thurmseil. Vorgestern Abend nun that diese oben auf dem hohen Seil einen Fehltritt, wurde vom Schwindel erfaßt, stürzte hinab in die Tiefe und erlitt einen Armbruch sowie innere Verletzungen. Sie wurde bewußtlos vom Platze getragen.

Verhandlungen des Schöffengerichts zu Witten

am 22. Oktober 1891.

Als Schöffen fungirten die Herren Steiger Friedrich Harbott von Annen und Rechnungsführer Wilh. Spengler von Bommern.

1. Wegen Bedrohung eines Verbrechens der Tödtung hat sich der Schreiner Heinr. F. von Annen zu verantworten. Am 21. Juli hatte der Angeklagte seine Mitgesellen W. und T. mit einem Stecheisen bedroht. Der Angeklagte, sowie die vernommenen Zeugen wollen von der ganzen Sache nichts wissen, da sie sämmtlich betrunken gewesen seien. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der Bedrohung für schuldig und belegte ihn mit einer Geldstrafe von 30 M. oder 10 Tagen Gefängniß nebst Kosten.

2. Der Bäckermeister Gustav B. von Heven soll am 5. Juni seinen Gesellen Harry St. mit einem Stuhl vorsätzlich mißhandelt haben. Wegen Lohndifferenzen hat B. den St. gewürgt und mit einem Stuhl geschlagen, so daß St. 13 Tage im Krankenhause liegen mußte. Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände wegen vorsätzl. Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 100 M. oder 20 Tage Gefängniß.

3. Bei einer Revision der Maaße und Gewichte wurden beim Bäcker und Wirth E. N. in Heven 2 Gewichtsstücke, welche zu leicht waren und eine Balkenwaage ohne Zunge vorgefunden. Hierfür war N. in eine Strafe von 4 M. genommen. In der heutigen Berufung erklärte N., daß er keine Waare nach Gewicht, sondern nur Stückweise verkaufe. Die Berufung wurde verworfen, da auch derjenige, in dessen Besitze unrichtige Maaße und Gewichte sich befinden, nach § 369² bestraft wird.

4. Der Händler Carl K. und der Arbeiter Joh. W. sollten am 14. Juli an einer Schlägerei theilgenommen haben, wodurch ein Menschenauflauf entstanden und dadurch grober Unfug verübt worden sein soll. Die Angeklagten bestreiten dies. Es erfolgte Freisprechung.

5. Wegen Bedrohung, Beleidigung und Hausfriedensbruches haben sich die Bergleute Heinr. K., Hugo K., Wilh. W. und Otto J. von Annen zu verantworten. Am 23. Juni waren die Angeklagten 1. u. 2. in den Pferdestall des Wirths C. in Ardey eingedrungen und machten sich da an dem Pferde zu schaffen. Der Wirth, um die rohen Burschen von sich abzuhalten, mußte zum Säbel und Revolver greifen. Die Angeklagten haben sozusagen 4 Stunden das Haus belagert, geschimpft und gedroht. Ko. erhält wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung, Beleidigung und Werfen mit Steinen 2 Monate Gefängniß und 3 Tage Haft; wegen Hausfriedensbruches in 2 Fällen Ke. 4 Wochen Gefängniß, in 1 Falle W. 3 Wochen und J. 14 Tage Gefängniß.

6. Die Ehefrau Kaufmann Nathan Sch. hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Wegen Diebstahls in einem Falle wurde die Sch. die, wie sie selbst angiebt, es nicht nöthig hatte, zu stehlen, mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

7. Die Dienstmagd Maria H. hat am 29. Juli beim Kaufmann B. unter Vorspiegelung falscher Thatsachen sich ein Musterbuch im Werthe von 15 Mark zu verschaffen gewußt. Wegen Betruges wurde auf 1 Tag Gefängniß erkannt.

Vermischte Nachrichten.

Berliner Theaterskandal. Es ist festgestellt, daß in einem Berliner Theater die dort allabendlich zahlreich auftretenden jungen Damen eine Monatsgage von 15 M. erhalten, wovon sie noch ihre Kostüme und sonstige Abgaben zu bestreiten haben. Daraus sind Zustände hervorgegangen, die schließlich die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenkten.

* **Aufgehobene Räuberbande.** Nach Meldungen aus Salonicht ist die Räuberbande Vasello aufgehoben worden. Der Hauptmann und vier seiner Leute wurden getödtet.

* **Influenza-Epidemie.** Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Lemberg, daselbst seien mehrere tausend Personen an der Influenza erkrankt.

* **Vom Löwen scalpirt.** In Neu-Pest, einer Vorstadt Budapests, näherte sich dieser Tage ein Knabe zu sehr dem Löwenkäfig in einer Menagerie, als er plötzlich von einem der Löwen am Kopfe gepackt wurde. Das Thier riß ihm fast das ganze Haar weg. Ehe weiteres Unglück geschah, gelang es dem Wärter, den Knaben aus den Tatzen des Löwen zu befreien.

Markt- und Coursberichte.

* **Neuß,** 23. Oktober. (Fruchtmarkt.) Weizen, neuer, 1. Qual. 23,50, 2. 22,50 M., Landroggen neuer 1. Qual. 22,50, 2. 21,00 M., Buchweizen 00,00, Hafer —, neuer bis 14,80 M., Raps 1. Qual. 00,00, 2. 00,00 M., Aveel (Rübsen) 00,00 M., Kartoffeln 9,00 M., Rüböl 64,00 M., dito faßweise 65,50 M., Gereinigtes Oel 67 M. für 100 Kilogr., Heu 36,00 M., Stroh 22,00 M. Für 500 Kilo. Preßkuchen 116,00 M. für 1000 Kilo. Kleie 5,80 M. für 50 Kilo.

Berlin, 23. Okt., 2½ N. Fruchtbörse. Weizen Okt. 222,75, Okt.-Nov. 222,75, Nov. Dez. 223,25, April-Mai 227,25 M. Gek. 6,000 Ctr. Roggen Okt. 238,25, Okt.-Nov. 234,00, Nov.-Dez. 231,25 April-Mai 222,75 M. Gek. 60,000 Ctr. Hafer Okt 173,00, Okt.-Nov. 171,00, Nov.-Dez. 171,00, April-Mai 173,00 M. Gek 1000 Ctr. Rüböl vorräthig mit Faß 64,80, ohne Faß 63,80, Okt. 64,70, April-Mai 60,90 M. Gek 0000 Centner. Spiritus 70er vorr. 51,70, Okt. 50 70, Okt.-Nov. 50,50, Nov.-Dez. 50,50 M April-Mai 51,50 M. 50er vorr. 71,20 M. Gek. 20,000 Liter. Petroleum vorr. 23,10 M. Roggenmehl 0/1 Okt. 32,00, Okt.-Nov. 31,70 M.

Bremen, 23 Okt. Petroleum vorr. schwächer, 6,05 Brief.

Antwerpen. 23. Oktober. Petroleum ruhig vorr. 15½, Okt. 15, Nov.-Dez. 15½, Jan.-März 15⅝ fr.

Todes-Anzeige.

Heute verschied sanft und Gottergeben im 71. Lebensjahre in Folge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Wwe. Christ. Miebach

geb. Lindner.

Witten 22. Okt. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 25. Okt. Nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Hauptst. 49 aus statt.

Bekanntmachung.

Im Polizeibüreau wird am 1. k. M. eine Büreau-Gehülfenstelle vacant und soll dieselbe sofort wieder besetzt werden. Das Stelleneinkommen beträgt monatlich **50 Mark** Bewerbungsgesuche sind schleunigst einzureichen.

Witten, 20. Okt. 1891.

Der Magistrat:
Dr. Haarmann.

Habe mich hier als

Thierarzt

niedergelassen und wohne bei Herrn L. Westhof, Droguen- und Eisenwaarenhandlung.

Lütgendortmund, den 12. Oktober 1891.

H. Ehrhardt,
prakt. Thierarzt.

Verding.

Dienstag, den 27. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, soll im Hotel Bandmann zu Herbede eine **Neudeckung mit Schiefer am Dach der evangelischen Kirche** daselbst, veranschlagt zu 356 Mark, öffentlich an Wenigstfordernde vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen sind bei dem Gemeindevorsteher Blankenagel einzusehen.

Herbede, den 21. Okt. 1891.

Das Presbyterium.

Dr. Hügemeyer,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,

Annen.

Sprechst. 8—9 Vorm. 2—3 Nachm.

Zur Beachtung.

Erlaube mir meine **Maschinenstrickerei** in empfehlende Erinnerung zu bringen und werden vorkommende Arbeiten gut und billig in kürzester Zeit angefertigt. Gleichzeitig mache auf eine schöne Auswahl nur guter engl. **Strickgarne** vom feinsten Baldwin bis zu den gewöhnlichsten Sorten zu den billigsten Preisen aufmerksam.

Frau Wwe. Maug
Ruhrstr. 24,
gegenüber Albert u. Leye.

Verdingung.

Die Erd-Maurerarbeiten incl. Material, Steinmetz- und Schlosserarbeiten zur Einfriedigung und Entwässerungsanlage der neuen evangel. Kirche zu Witten sollen in 3 Loose getrennt in öffentlicher Anbietung verdungen werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Kostenberechnungsauszüge liegen im Baubüreau für den Kirchenbau während der Büreaustunden zur Einsicht auf, und sind Auszüge aus der Kostenberechnung daselbst zu haben.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind versiegelt bis zum **2. November d. Js.** beim Superintendent König einzureichen und findet die Eröffnung der Offerten an demselben Tage Vorm. 10 Uhr im Küsterfaale in Gegenwart der erschienenen Bieter statt.

Witten, den 21. Okt. 1891.

Die Bau-Commission.

Pfandleih-Anstalt in Witten

von Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem inund auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Dem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe ich hiermit meine

Möbel-Handlung

in empfehlende Erinnerung.

Durch Ersparniß der theuren Ladenmiethe bin ich im Stande, **billiger** zu liefern als jede Konkurrenz. Ich empfehle u. A.: **Sofa und Bettstelle mit Matratze** von 36 Mark an und halte hierin stets große Auswahl vorräthig.

Das Lager umfaßt **sämmtliche Möbel** von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten** Ausführungen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen.

Bettstellen werden zu den bei mir gekauften Matratzen zum **Selbstkostenpreis** abgegeben.

C. Kiekuth, Witten,
Möbelhandlung, Polsterei und Sattlerei.
8 Poststraße 8.

Die neuesten Muster in

Gold- und Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei

R. Bansberg, Witten,
Bahnhofstraße 43.

Schuh- u. Stiefelwaarenlager

von

Johannisstraße 25 **W. J. König,** **Johannisstraße 25**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Schuhwaaren.** Specialität: **Bergmannsschuhe,** sowie auch **Schaftstiefel** für Querschlag-, Gestein- und Schachtarbeiter. und **Langstiefel** für Querschlag-, Gestein- und Schachtarbeiter.

Bemerke, daß es nur gute Handarbeit ist. Führe nur gute Waare zu reellen Preisen.

Reparaturen werden gut und reell besorgt.

Neuheiten

in **Schmucksachen und Lederwaaren.**

Feinste Toilette-Seifen, Gall- und Theer-Seife, Bürsten und Besen in nur bester Qualität in größter Auswahl billigst bei

Fr. Herrmann,
Glas-, Porzellan- und Kurzwaaren-Handlung,
37 Bahnhofstraße 37.

Meine bekannten bewährten Qualitäten

80 cm breit, **Hemdentuche** 80 cm breit,

30 Meter für 9 M., 10 M., 10.80 M., 12 M. u. 14.25 M.

Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, erfreuen sich eines Weltrufes

Proben u. Aufträge von 15 M. an franco. **J. W. Saltzer, Hannover.**

H. Köttgen & Co
Patent Schubkarren-Fabrik
Berg.-Gladbach.



Kleine ruhige Familie sucht

Wohnung

zum 1. Febr. 1892. Offert. unter A. Nr. 2458 an die Exped.

Junge Mädchen

können das **Kleidermachen** bei mir erlernen.

Frau **E. Funke,**
Breitestr. 33.

Ein junges ev. Mädchen

für leichte Arbeit und bei Kindern gesucht. Zu erfr. in der Exped.

Ein älteres properes

Mädchen

für halbe Tage gesucht Näheres bei Frau **Gustav Buchholz.**

Myrthen-, Silber- und Goldkränze.

Großartige Auswahl in sämmtlichen Aussteuer-Artikeln in den großen neuerbauten Lokalen.

Universal-Gummi-Wäsche.

Modell-Hut-Ausstellung

von

Bahnhofstr. 18 Carl Pipo, Bahnhofstr. 18.

Mode-, Putz-, Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.

Neuheiten in Filzhüten, Plüschen und Sammet, Bändern, Strauß- und Fantasie-Federn, Pelz- und Feder-Boas, Kappen und Hüten, Plaids, Concert-Tücher und Kapotten u. s. w. sind in großer Auswahl eingetroffen.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Leinen, Hemdentuch, Gebild- und Gedecke, Tisch-, Commoden- und Bettdecken, Schürzen- und Bett-Siamosen und Cattune, Bett-Atlasse-Damaste und Barchende u. s. w. u. s. w. sowie sämmtliche Wäsche-Artikel in großartigster Auswahl

Specialität: Anfertigung von Erstlings-Ausstattungen.

Lager in Schlaf- und Steppdecken

Pastor Kneipp's Falten- & Gesundheitshemden, Vorhemden, Kragen und Manschetten. Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Normal-Hemden und -Hosen nach Prof. Dr. Jäger. Unter-Jacken und Beinkleider.

Glacée- u. Tricot-Handschuhe

Betten, Bettfedern und Daunen in nur gewaschener Waare, Bettstellen, Matratzen, Fertige Betten von 30 Mk. an.

Krausen, Bördchen.

Ziehharmonikas

Prachtvolle, **äußerst billige** Instrumente mit **starkem Ton** für Spieler und Lernende versendet gegen Nachnahme die Fabrik von

Otto Zetzsche,
Leipzig, Körnerstr. 38.

Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9,50
Süßrahmbutter, „ „ 10,50
Kokosnußbutter, „ „ 6,50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.

A. A. Uriell in Attendorn.

Noch billige

Käsepreise.

Holl. Holl. Käse à Ctr. ℳ 26.–
Holl. Limb. Käse à Ctr. ℳ 25.–
Holl. Edamer Käse à Ctr. ℳ 32.–
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Aremünster i. H.
10 Pfd.-Probepostkoll ℳ 3.60 und ℳ 3.50 und ℳ 4.20.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couver 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Haus-Verkauf.

An der **Feldstraße** in der Nähe der neuen Schule ist das Haus Nr. 35 der Wittener gemeinnützigen Bau-Aktien-Gesellschaft mit geringer Anzahlung zu kaufen.
Näheres **Nordstraße 13.**

Trauringe,

nach Goldgehalt gestempelt, bei

Gerh. Becker,
Hauptstraße 14, Witten.

Harmonikas

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
27 Breddestr. 27.

Das Aufpolstern

von **Sophas und Matratzen** besorgt rasch und billig

Aug. Hempelmann,
Sattler und Polsterer.
Poststr. 20.

Nürnberger Spielwaaren!

Puppen, Schmuck- u. Kurzwaaren, Gebrauchs- u. Luxartikel, Christbaumschmuck. — Größte Auswahl von **Neuheiten** in 10 u. 50 Pf.-Artikeln. Preisliste frei, nur für **Wiederverkauf!**

Friedr. Ganzenmüller Nürnberg

Die altkatholische Gemeinde Dortmund

begeht am **24. und 25. Oktober** das **Fest ihres 17jährigen Kampfes** gegen die am 18. Juli 1870 der Kirche aufgedrungenen Glaubenssätze nach folgender Ordnung:

Samstag, den 24 Oktober, Abends 8 Uhr:

Festversammlung im großen Saale des Kölnischen Hofes
Vortrag des Herrn Pfarrers Lic. Moog über:

Die Wallfahrt nach Trier zum sogenannten heiligen Rock.

Vorher und nachher: **Concert des Dortmunder Orchester-Vereins,** sowie **verschiedene Ansprachen.**

Sonntag, den 25 Oktober, Morgens 10 Uhr:

Hochamt mit Festpredigt in der Krimkapelle.

Zutritt frei für Freunde und Gönner, welche hiermit höflichst eingeladen sind.

Der Fest-Ausschuß.

Kaffee-Abschlag.

Von heute an kostet roh Kaffee per Pfd. **M. 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.35, 1.40, 1.45, 1.50** geröstet per Pfd. **Mk. 1.05, 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.** Alle Kenner und Liebhaber einer guten und billigen Tasse Kaffee bitte von obiger Offerte Gebrauch zu machen.

Kaisers Kaffee-Geschäft,
Witten, Bahnhofstrasse 59.

Hotel zum Adler.

August Rheker.

Sonntag, den 25. Oktober cr.:

Eröffnung des

Kaiser - Panoramas.

Die Natur in Wirklichkeit.

Diese Woche 1. Cyklus:

Die Pariser Welt-Ausstellung.

Unübertroffene Darstellungen! Hochinteressant!
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Entree 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.
5 Karten 1 Mk. sind nur an der Kasse zu haben.
Jede Woche neue Ausstellungen.

Restauration Schilling am Markt.

Heute und folgende Tage:

Große Concerte der Wiener Damen-Kapelle.

Sonntag, den 25 Oktbr., Vormittags von 11½ Uhr ab:

Matinée.

Turn-Verein Heven.

Wohlthätigkeits-Concert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

zum Besten der Kleinkinderschule zu Wannen am Sonntag, den 25. Oktober,

Nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Herrn **G. Beckmann.**
Eintrittspreise für Nichtmitglieder: für Concert und Ball: Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg. Jedoch werden der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Freundschaft", Pferdebach-Witten

feiert am **Sonntag, den 25. Oktober cr., Nachmittags 5 Uhr,** sein

Erstes Winter-Kränzchen

verbunden mit **Gesang-Vorträgen,** im Lokale „Gasthof zur Stadt Witten".

Entree an der Kasse 75 Pfg., Vorverkauf 50 Pfg., Damen 25 Pfg., wozu höfl. einladet

Der Vorstand.

Die Mitglieder werden gebeten, Punkt 2 Uhr im Vereinslokale zu erscheinen. **D. O.**

Soeben erschien und traf bei uns ein:

„Das Einkommensteuer-Gesetz"

für die preußische Monarchie vom 24. Juni 1891. Text-Ausg. mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister von Erich Zweigert, Oberbürgermeister in Essen, Mitglied des Herrenhauses. **Preis Mark 20 Pfg.**

Muttenthal.

Das angekündigte Concert findet erst am Sonntag, den 1. November statt.

W. Rasche.

Allg. Arb.-Unterst.-Kasse „Einheit".

Sonntag, den 1. November Nachm. 4 Uhr.

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Statuten-Aenderung.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Heven.

Ich empfehle mich den geehrten Bewohnern von Heven und Umgegend zum

Schweineschlachten

und **Wurstmachen** in und außer dem Hause.

Heven Nr. 221, Zeche Helene.

Aug. Schmidt,
Metzger.

Ein gebrauchter noch gut erhaltener

Sprungheerd

ist billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

En gros. En detail

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente

liefert

August Roth,

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an.

10jährige Garantie.
Kleine Ratenzahlungen gestattet.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.

Mieth-Instrumente.

Trauringe,
Siegelringe,
Brochen
Ohrgehänge,
Medaillons,
Haarkämme,
Collier,
Uhrketten in Gold, Silber, Talmi u. Nickel
Kreuze,
Vorstecknadeln 2c. 2c.
stets billig auf Lager.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
27 Breddestraße 27.

Für Hausbesitzer!

Patentirte

Rußabsperrer

und gußeiserne Windhüte

für schlecht ziehende Schornsteine liefert in allen Größen geg. Garantie

W. Dreesen,
in **Stoppenberg** bei **Essen.**
Prospecte gratis u. franco.

Eine Putzfrau

sucht Stelle. Zu erfr. in d. Exped

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. Oktbr. cr. werden die stimmberechtigten Urwähler

der 3. Abtheilung des III. Wahlbezirks,
„ 1. do. „ V. do.
„ 3. do. „ XII. do. und
„ 3. u. 1. do. „ XIII. do.

zur Wahl von Wahlmännern auf

Freitag, den 30. Oktober cr.

hiermit eingeladen.

Die Wahl beginnt Vormittags 10 Uhr.

Stimmberechtigt sind nur Preußen, welche 24 Jahre alt, selbständig sind und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben in der Gemeinde, in welcher sie seit 6 Monaten wohnen oder sich aufhalten, sofern sie nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützungen erhalten.

Zur 1. Abtheilung gehören unter Ausschluß des 5. Bezirkes diejenigen Wähler, welche an Staatssteuern mindestens 144 M. jährlich zahlen; bei dem zuletzt genannten Betrage jedoch nur diejenigen, deren Name mit A bis H einschließl. anfängt.

Zur 2. Abtheilung gehören diejenigen, welche weniger als 144 M. mindestens aber 48 M. Staatssteuern zahlen; bei dem zuletzt genannten Betrage nur diejenigen, deren Name mit A bis V einschließlich anfängt.

Alle übrigen Wahlberechtigten gehören zur 3. Abtheilung.

Zur 1. Abtheilung des 5. Bezirks, für welchen eine besondere Abtheilungsbildung vorgenommen worden ist, gehören diejenigen Wähler, welche an Staatssteuern mehr als 38 M. 40 Pfg zu entrichten haben.

Die Bezirkseintheilung, die Namen der Wahlvorsteher, sowie die Wahllokale gehen aus nachfolgendem Verzeichnisse hervor:

Nr.	Benennung des Bezirks	Der Wahlbezirk besteht aus	Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter	Die Wahl findet statt im Lokale des
1	3. Bezirk:	Breitestr. 43 bis incl. 111 und 38 bis incl. 94, Crengeldanzstr. 3 bis incl. 39 und 2 bis incl. 34, Hochstraße, Kronenstroße, Kesselstraße, Wannenstraße.	Klutmann Adolf, Born J. H.	Brodt Heinrich, Breitestraße 79.
2	5. Bezirk:	Feldstraße, Kirchhofstraße, Pferdebachstraße, in der Pferdebach, Schlachthofstraße, Feldweg nach Wullen, Ziegelstraße.	Hirsch Carl, Kost H.	Pferdekämper W., Pferdebachstraße 3.
3	12. Bezirk:	Bergstraße, Bachstraße, Hochstraße, Am Hof, Lämmerstraße, Mittelstraße, Oberstraße bis einschl. 27 und 4 bis einschl. 36, Oertchen, Schwanenmarkt, Winkelstraße.	Methler Wilh., Fahrwinkel Anz.	Brabänder Friedr., Oberstraße 19.
4	13. Bezirk:	Casinostraße, Gerberstroße, Heilenstraße, Oststraße, Ruhrstr. 1 bis einschl. 55 und 4 bis einschl. 68, Sackgasse, Weidengasse, Wiesenstraße 7 bis einschl. 21 und 2 bis einschl. 14.	Leye Heinrich, Schluck Carl.	Borgmann Fr., Ruhrstraße 13.

Witten, den 17. Oktober 1891.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Geistliches

Durch das uns seit unserm Bestehen seitens unserer werthen Kundschaft entgegengebrachte Vertrauen waren wir bisher in der Lage, von Jahr zu Jahr größere Abschlüsse bei unsern Fabrikanten zu machen und ist es uns nur hierdurch ermöglicht, auch in der diesjährigen

Herbst- und Winter-Saison

nie gehörte Preise zu bieten.

Als besonders preiswerth empfehlen wir:

Herren-Anzüge	Einen Posten Anzüge in modernen dunklen Mustern und besten Qualitäten	von **18—30.**
	„ „ elegante Kammgarn-Anzüge in schwarz, blau und gemusterten Stoffen	„ **24—42.**
Herren-Paletots	Einen Posten Paletots in dunklen Velours, Satins und Cheviotts	von **14—30**
	„ „ Paletots-Neuheiten in Diagonal, Kammgarn und Noppes	„ **20—39.**
Herren-Hosen	Einen Posten Hosen in schweren Buckskins, Velours ꝛc. ꝛc.	von **4—8.**
	„ „ Neuheiten in gestreiften Kammgarn-Hosen in feinsten Mustern	„ **7—13.**
Knaben-Anzüge	Einen Posten 2 reihige Anzüge in soliden Cheviotts und durchgearbeiteten Buckskins	von **3—6.50.**
	„ „ garnirte und glatte 2 reihige Anzüge, elegante Fagons und beste Stoffe	„ **5—14.**

In sämmtlichen

Arbeiter-Garderoben

bieten wir die größte Auswahl nur dauerhafter Qualitäten in schwerster Verarbeitung zu billigsten Preisen.

Alfermann & Schweigmann,

61 Bannhofstrasse 61.

Grundprinzip: Reelle Bedienung bei streng festen Preisen.

Bei Baarzahlung 5% Rabatt.

Gebr. Hömberg, Witten,

Bahnhofstraße 62, gegenüber der Post,

empfehlen zur kommenden **Winter-Saison:**

Strickgarne

in den besten Marken.

Rockwolle, Zephirwolle, Chenille, Brocat- u. Corallen-Wolle.

Tücher, Damen- u. Kinder-, Hauben, Colliers, Echarps, Handschuhe, Reform- und Normal-Hemden, Leibbinden, Herren-Westen, Unterhosen, Herren- u. Damen-Jacken, Kinder-Kleidchen pp.

Durch Aufstellung von mehreren **Strickmaschinen** im Hause sind wir in der Lage, in kürzester Zeit **Längen, Strümpfe, Socken pp.** nach Wunsch anzufertigen und garantiren wir für beste und solide Arbeit.

Ferner empfehlen:

sämmtliche Kurzwaaren

zu alleräußerst billigen Preisen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Cravatten, Hosenträger pp. in größter Auswahl.

Pantoffeln-Muster, Ecken, Sophakissen, Hausegen in den neuesten Mustern.

Reelle Bedienung. **Streng feste Preise.**



Mein **großes Lager** in

Füll-Regulir-Oefen,



in schwarzer, vernickelter und emaill.- bemalter Ausführung, deutsche und amerik. Systeme,

Mantelöfen, Sprung- und Tafelheerde

in einfacher sowie emaillirter und Majolika-Ausführung mit Nickel-Beschlägen,

Kesselrümpfe in jeder Größe

empfehle zu billigst gestellten Preisen.

F. W. Albert, Witten,

Ruhrstraße 23.

Nur für Wiederverkäufer!

S. Rothschild, Dortmund,

Westenhellweg 33.

Fabrik

in Hemden, Blousen u. Arbeiter-Garderobe.

Engros-Lager

in Unterjacken, Unterhosen, Hautjacken, Normaljacken, Socken, Strümpfen, weißen und bunten Taschentüchern, Handtüchern, Handtuch gebild., Schürzen und Kleider-Siamosen, Bettbarchent, Bettzeug, Federn, schwarze Vorhemden, Wachstuch,

Unterjacken u. Unterhosen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Lagerbesuch sehr zu empfehlen.

Preisliste gratis und franko.

Jeder gewinnt! **Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,** deutsch gestempelte Staats-Loose.

Nächste Ziehung 1. Nov. 1891.

Haupttreffer appr. in Frcs. 3×600,000, 10×300,000 2×200,000 160,000 150,000 100,000, 60,000, 50,000 45,000 40,000 30,000 25,000 20,000 ꝛc. — Monatl. Einz. M. 3. Porto 30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.

Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.

Nur Geldgewinne!

Copierbücher,

mit 500 und 1000 Blatt,

mit und **ohne** ausziehbarem Register, in solider Waare billigst bei

B. Koetzold & Co., Witten.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

27 Breddestraße 27.

Billigste Bezugsquelle

für goldene und silberne Taschenuhren, Regulateure, Wecker, Uhrketten, Medaillons, Broches, Ohrringe, Armbänder ꝛc.

Für jede Uhr leiste ich **2 Jahre** schriftliche Garantie

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Die neuesten Muster von:

Armbändern, Broschen, Ohrringen, Ketten, Vorsteknadeln, Ringen ꝛc. ꝛc. in großer Auswahl bei billigsten Preisen; massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht (nach dem Feingehalt gestempelt) in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Pölking.

Bahnhofstraße 26. Witten. Bahnhofstraße 26.

Reparaturen und **Umänderungen** in eigener Werkstatt billig und solide.

Das Aufpolstern

von **Sophas** besorgt nach Wunsch,

Ernst Werthmann,

Bahnhofstraße 25.

Matratzen M. 3.50, Sophas M. 5.50. Bettstellen mit Matratzen von 30 Mk. an.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Witten,
Bahnhofstraße 23.

mund,

Größe

Fabrik-Beschlägen,

Witten.

Werthmann,
Bahnhofstraße 25.
M. 3,50, Sophas
stellen mit Ma-
30 Mk. an.

Polstern
Polsterwaaren
besorgt nach

Unterzeug
Strümpfe
Hosen

Jacken,
leiben und
Handtuch
Schürze Vor-

Unterröcke.

Verlag von H. Rifel & Co. in Witten.
Druck von H. Rifel & Co. in Hagen.
Für die Redaction verantwortlich: B. Kretzold in Witten.

Wunsche und dem einzigen Worte erfüllt: Wasser, Wasser! Da schnaubte mein Kameel und setzte sich in rascherer Bewegung, was mich aus meiner lethargischen Haltung emporfahren ließ. Ich blickte nach vorwärts, und ein heiserer Freudenschrei entrang sich meiner ausgedörrten Kehle — Ali Mansur kam uns mit einigen Leuten, welche mit Schläuchen beladen waren, entgegengeeilt, während sich im Hintergrund dichtes Gebüsch, überragt von hochstämmigen Dattelbäumen, hinzog. Es war offenbar die rettende Oase von El Maswed! In wenigen Minuten trafen wir mit Ali Mansur und seinen Begleitern zusammen und es stellte sich nun heraus, daß der Scheik kaum, nachdem sein Falkenblick die Oase in der Ferne erspäht, mit seinem Thiere vorausgeeilt war, um dann von der Oase aus uns vor Allem Wasser zuzuführen. O, mit welchem unsagbaren Entzücken sog ich jetzt das erfrischende, köstliche Naß, welches die Männer in ihren Schläuchen mitgebracht, ein — ich hätte mich wahrhaftig zum Tode trinken mögen, und sehr vernünftiger Weise nahm mir Ali Mansur schließlich den Schlauch weg, indem er lächelnd meinte, er wollte mich jetzt nicht am Wasser sterben sehen, nachdem ich vorher vor Durst beinahe umgekommen wäre.

Als sich Alle an dem Wasser erquickt und auch die Thiere davon bekommen hatten, ging es völlig auf die Oase zu, die sich allerdings nur auf kaum eine halbe Stunde ausbreitete. Dennoch bot sie uns frisches Wasser in Hülle und Fülle, dann frisches Hammelfleisch, Hühner und verschiedene vorzügliche Dattelarten dar und in diesen Herrlichkeiten schwelgten wir zwei Tage. Neugestärkt zogen wir dann weiter, unserem Endziele Benah zu, daß wir jedoch nicht ohne einen nochmaligen Zwischenfall erreichen sollten. Denn wir mochten, nach der Berechnung unseres Führers etwa noch eine Tagereise von Benah entfernt sein, als in der Ferne eine Staubwolke auftauchte, die Ali Mansur höchst mißtrauisch betrachtete. Er meinte hierbei sehr offen, daß wir es möglicher Weise mit einer streifenden Bande des räuberischen, aber mächtigen Stammes der Itissi-Tuareg, die diesen Theil der Sahara unsicher zu machen pflegten, zu thun bekommen könnten, eine Aussicht, die, natürlich nichts weniger als angenehm für uns war.

Mit bänglicher Erwartung blickten wir den sich jetzt aus der Staubwolke deutlich loslösenden Kameelreitern entgegen, die rasch näher kamen und eine Schaar von mindestens dreißig bis vierzig wohlbewaffneten Leuten bildeten. Als sie uns indessen erreichten, stellte es sich glücklicher Weise heraus, daß wir es nicht mit Tuaregs zu thun hatten, sondern mit Angehörigen eines Araberstammes, dessen ersten Scheik Ali Mansur zufällig kannte. Wir hatten also von diesen wilden Söhnen der Wüste, die auf der Gazellenjagd begriffen waren, nichts zu fürchten, wir schlugen vielmehr gemeinschaftlich mit denselben unser Nachtlager, das letzte unseres Wüstenmarsches, auf, und trennten uns am nächsten Morgen höchst freundschaftlich von den Jägern. Wir setzten sodann die Reise fort und erblickten nach etwa zwei Stunden die Felsenhügel, welche die Oase Benah gegen Westen umkränzen und endlich erreichten wir letztere selbst, die zu den bedeutenderen Oasen in der nördlichen Sahara gehört und sich durch ihren vorzüglichen Anbau einer ganzen Reihe von Bodenproducten der Sahara auszeichnet. Hier verbrachte ich mehrere Monate behufs wissenschaftlicher Erforschung dieser Oase und kehrte dann mit einer größeren Karawane über El Bilil nach Algerien zurück.

Allerlei.

Recht hat er. Ein Schusterjunge gleitet auf dem Trottoir aus und fällt. Darüber erschrickt eine vornehme etwas empfindliche Dame derart, daß sie laut aufschreit. — Schusterjunge: „Ja, für was schreien denn Sie, Fräulein, wenn ich mir weh thu'?"

Kühn. „Sieh her, Vetter, ich habe hundert Mark in der Sparbüchse!" — „Wann willst Du sie — zurückhaben, liebe Kusine?"

Aus dem dunklen Erdtheil. Der neuangekommene Missionar richtet an den Häuptling eines Kannibalenstammes die Frage: „Ich bin wirklich neugierig, zu erfahren, wo mein Vorgänger geblieben ist?" — O," erwidert der Menschenfresser, sich den Bauch streichelnd, „der ist in's Innere gegangen."

Yankeestolz. Die Scene spielt in einer amerikanischen Schule. Der Lehrer zu einem Schüler: „Wer war der erste Mann in der Welt?" — „Georg Washington!" schreit die ganze Klasse auf einmal. — „Aber Kinder, habt ihr denn niemals von Adam reden hören?" — „Ja, aber das war ein Fremder!"

Nicht recht verstanden. Neffe: „Hier bringe ich Dir ein reizendes Jagdbuch, lieber Onkel — es ist aber noch nicht aufgeschnitten!" — Onkel (etwas schwerhörig): „Jagdbuch — nicht aufgeschnitten? — gibt's nicht!"

Aus einer französischen Töchterschule theilt der Pariser „Figaro" mit: Beim Geschichtsunterricht stellt ein Lehrer die Frage: „Wodurch ging das Haus Burgund zu Grunde?" — Eine Schülerin antwortet frischweg: „Durch die Reblaus!"

Humor auf Leichensteinen. Wie Sonnenstrahlen zuweilen in die dunkelsten Erdspalten fallen, so werfen Naivetät und Humor der Volksseele ihre Reflexe auf den Friedhof. Ein Leichenstein in der Obersteiermark weist folgende Inschrift auf: Dieses Kreuz ist aufgericht — Zu Ehren des Herrn Jesu Christ — Der für uns gekreuzigt ist — Von den Bauern dieser Gemeinde. — Auf dem Grabe eines alten Invaliden steht: Hinter diesen Friedhofsgittern — Da ruht ein morsches Haus, — Das krank gar manchen Bittern — Kelch des Leidens aus.

Böses Gewissen. Schwester: „Warte, komm' Du nach Haus, Papa wird Dir den Standpunkt klar machen!" — Bruder: „O, dafür ist mir so bang nicht, aber für den Sitzpunkt!"

* **Nicht falsch.** Lehrer: Jonas, sag mir mal: Wie schreibt man Trompete? — Schüler: Trompete schreibt mer iberhaupt nich, die blost mer!

Doch etwas. Er: „Immer diese großen Rechnungen der Schneiderinnen; andere Frauen machen doch ihre Kleider selber, aber Du machst gar nichts!" — Sie: „Und was machst denn Du?" — Er: „Ich? . . . Na, ich mache doch seit den drei Jahren unserer Ehe meine Zigaretten selbst!"

Recht schmeichelhaft. „Haben Sie schon bemerkt, daß die Söhne oft ganz und gar das Gegentheil ihrer Väter sind?" — „Gewiß! Fast in jeder Familie kommen derartige Fälle vor." — „Haben Sie z. B. meinen Vater gekannt?" — „Sehr wenig! Ich habe nur gehört, daß er sehr geistreich gewesen ist!"

* **Umgekehrt.** Vater: „In meiner Jugend da war ich doch, ein ganz anderer Kerl als du. Ich ging um elf zu Bett und war früh um vier wieder auf den Beinen!" — Sohn (Studiosus): „Das thu' ich ja auch — nur umgekehrt: ich gehe um vier zu Bett und bin um elf wieder auf!"

Eine bedeutende Kraft. Fremder: „Na, hören Sie mal, besondere Kräfte haben Sie an ihrem Theater auch nicht!" — Einheimischer: „Ohe! Da kennen Sie unseren Bassisten schlecht; der hat neulich, wie sie ihn ausgepfiffen hab'n, fast das ganze Publikum eigenhändig rausgeschmissen!"

Auch ein Versicherungsmotiv. Wirth: „Ich möchte mich gern versichern lassen!" — Inspektor: „Gegen was, bitte — Feuer, Alter, Leben?" — Wirth: „Nu wissens S', ich bin Gastwirth — und mir brennen so viel Gäste durch!"

Uebertrumpft. Erster Lehrjunge: „Du, mein Meister hat an' Umfang wie a' Eimerfaßl!" — Zweiter Lehrjunge: „Das ist noch gar nix — da sollst mei' Meist'rin seh'n! Wenn die bei'm Fenster 'nausschaut, muß ma' am hellichten Tag im Zimmer die Lamp'n anzünden!"

Rectificirung. Kind: „Gelt, Mutter — Vater ist ein Hauptwort?" — Mutter: „Nun ja, Hauptwort von mir aus — aber die Hauptperson bin ich — verstanden?!"

Bescheiden. Onkel (zum Neffen, der Studiosus ist): „Steh' Otto, du solltest endlich das Bummeln aufgeben und lieber trachten, dir die Lorbeeren der Welt zu erringen!" — Otto: „Aber Onkel, wer wird denn gar so ehrgeizig sein! Nach Lorbeeren strebe ich nicht — ich begnüge mich mit deinem „Moos"!"

* **Ein gefährliches Mittel.** „Sie erklären den Cognac für das beste Mittel gegen Leibschmerzen, Frau Regisseur?! Sehen Sie, ich habe gerade die gegentheilige Ansicht hierüber, denn früher war mein Mann im Jahre höchstens zwei- bis dreimal damit geplagt — seit ich aber den Cognac zu Hause habe, klagt er fast jeden Tag!"

* **Auch eine Auskunft.** „Hör' Er, geschätzter Freund, ist das Nest da drüben Binnwangen?" — „„I' bi' gar koi geschätzter Freund, und der Ort da ist kein Nest un ich bin der Schultheiß davon un verbitt' mir solche Grobheiten.""

Versäumter Augenblick. Mama: „Was hat denn der Assessor mit deiner Hand zu schaffen gehabt?" — Tochter: „Er hat gesagt, ich hätte eine wunderhübsche kleine Hand." — Mama: „Und was hast Du denn darauf gesagt?" — Tochter: „Nichts." — Mama (ärgerlich): „Dummes Ding; hättest doch beigefügt: und sie ist noch frei."

Der kleine Verräther. Fritzchen: „Aber Tantchen, Du bist ja gar nicht so groß, daß Du bis zum Schornstein reichst." — Tante: „Wieso denn, Kind?" — Fritzchen: „Ja, Papa meinte neulich, das Geld, das Du ihm geborgt hast, könntest Du in den Schornstein schreiben."

* **Ein Pessimist.** Wärter (in der Menagerie): „Bleiben Sie von dem Käfig fort; das Thier ist hinterlistig!" — Alter Junggeselle: „Gewiß ein Weibchen!"

Die Klavierseuche. Ein Dienstmann erscheint bei Madame B. „Ich bin beauftragt, Ihnen dieses Buch zu überbringen." — „Eine Methode zur Erlernung des Klavierspiels?! Aber ich habe dieses Buch von Niemanden verlangt!" — „Stimmt, gnädige Frau. Aber Ihre Nachbarn haben eine Sammlung veranstaltet, um es Ihnen überreichen zu lassen. Dieselben behaupten, daß sie wahnsinnig würden, weil Sie so falsch spielen!"

An! Schriftsteller: Möchte mir die Anfrage erlauben, ob Sie wohl mein Werk über Geschichte und Entstehung des Bieres in Verlag nehmen würden? — Verleger: Geschichte und Entstehung des Bieres? Würden Sie sich damit nicht besser an einen Bierverleger wenden?

Rebus.

DRBBB&

Quadrathäthsel.

Aus diesen 16 Buchstaben sind 4 Wörter zu bilden und so zu ordnen, daß die gleichvielten Reihen von oben nach unten und von links nach rechts das Gleiche ergeben. Die Wörter bedeuten

B	B	E	E
E	E	G	I
I	I	L	L
R	R	R	M

1. eine Farbe, 2. eine türkische Rangbezeichnung, 3. ein fremdes Geldstück, 4. etwas Weiches.

Ergänzungsaufgabe.

— — t — c — — — Die Striche sind durch Buchstaben so zu ersetzen, daß die
— — o — s — — — wagerechten Reihen Wörter er-
— — m — t — — — geben. Die zweite senkrechte
— — d — g — — — Buchstabenreihe von oben nach
— — e — i — — — unten ergibt dann den Namen
— — s — i — — — eines verstorbenen deutschen
— — o — e — — — Dichters. Die Wörter bezeichnen: 1. einen Angriff, 2. einen englischen Gelehrten, 3. ein zerstreutes Volk, 4. ein körperliches Uebel, 5. einen Vornehmen, 6. einen europäischen Staat, 7. Thätigkeitswort.

Verstecträthsel.

Ragusa, Garten, Rathhaus, und, Geweihe, Kosenamen, Lehmann, Karren, muß, Manteuffel, Labetrunk, Folter, Lothringen, vernichten, bloß, Hörweite, durchbrennen. In vorstehenden Wörtern sind Silben enthalten, welche in Verbindung mit den 3 einsilbigen Wörtern einen Spruch ergeben.

Scherzfragen.

1. Wer macht sich am meisten um den Staat verdient?
2. In welchen Bergen findet man zu essen und zu trinken?

Räthsel.

Die Menschen tragen's in den Taschen,
In seinem Thurme zeigt's der Dom,
Auch tönt es dir in jedem raschen,
In Gicht gehüllten Felsenstrom:
Bald wird es groß, bald klein gemacht,
Beginnt den Tag und schließt die Nacht.

Auflösungen.

Aufgabe.

Zahlenräthsel:	SA	ME
Michael.	BANK	ROSE
Räthsel.	LAND	ADER
Bon — Bonbon	LA	EL

Verlag von B. Kretzold & Co. in Witten.
Druck von H. Rifel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Kretzold in Witten.

Nr. 43. Witten, 25. Oktober. 1891.

Märkisches Heim.

Wochen-Beilage des Märkischen Tageblatts.

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen

4) von **Constance Baronesse von Gaudy.**

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Eine Woche war vergangen seit dem Fest in Burg Steinau. Edith war, wie Jutta vorausgesehen, am folgenden Morgen wieder munter und froh erwacht, ohne Spuren des gestrigen Mißgeschicks zu zeigen.

Als sie mit Jutta zum Frühstück herunterkam, konnte Senden nicht umhin, sich über die so glückliche veranlagte Kindesnatur zu freuen und Jutta für ihre bereitwillige Hülfe sehr freundlich zu danken. Dann aber wendete er sich mit einem leisen Seufzer ab, dunkle Schatten legten sich auf sein Antlitz, der Ausdruck düstern Ernstes, der in letzter Zeit ihn ganz zu beherrschen schien, gab seiner Erscheinung etwas so Seltsames, Unheimliches, daß selbst Ediths harmloses Geplauder davor verstummte.

Gleich nach dem Frühstück ritt Senden fort und kam den ganzen Tag nicht wieder, das Mittagsmahl verging ohne ihn, ungemüthlich und steif. Am Abend sah Jutta den Schloßherrn auch nur einen Augenblick, als er durch die Halle nach seinem Zimmer ging und ein Ausdruck furchtbarer Melancholie auf dem düstern Gesicht sich zeigte.

So vergingen auch die nächsten Tage, es lag wie Gewitterschwüle über dem Schloß. Senden war im Uebrigen, was Jutta anbetraf, ganz wieder zu der kühlen vornehmen Gleichgiltigkeit der ersten Zeit zurückgekehrt, das heißt, er begrüßte die Erzieherin seines Töchterchens höflich bei gelegentlichen Begegnungen, sonst aber war sie nicht für ihn da. Den hübschen Spaziergang von neulich zu wiederholen, kam ihm nicht in den Sinn, von früh bis spät war er abwesend, täglich sah er enttäuschter, finstrer aus. Jutta beobachtete ihn nur verstohlen, aber mit Herzklopfen. Ach, wäre doch mein Brief erst da! dachte sie sehnlichst. „Gewiß suchte er bei seinen Nachbarn jetzt nach Geld für den Levy und findet immer nur Schwierigkeiten. Und wenn auch ich ihm nicht helfen könnte? Aber nein, nein, der Justizrath muß ja meinem Wunsch nachkommen!" dachte Jutta.

Es war am 28. Juli. Das Stiftsfräulein Baleska von Senden präsidirte auf Schloß Tanneck mit gewohnter Grandezza am Frühstückstisch, Senden sah entsetzlich bleich und sichtlich in letzter Zeit gealtert aus. Juttas scharfe Augen erspähten durch das tiefe Bogenfenster den Postboten, der soeben den Schloßhof betrat. Blässe und Röthe jagten abwechselnd über Juttas Wangen: „Heute, heute!" flüsterte sie erregt vor sich hin.

Da ging jetzt die Thür auf, auf einer alten silbernen Platte trug Martha, das Hausmädchen, die Briefe und Zeitungen für die Herrschaft herein, dann, als sie zurückkam, blieb sie vor Jutta stehen und sagte: „Der Postbote läßt Fräulein bitten herauszukommen, es ist ein Schein zu unterschreiben!"

Jutta gelang es kaum, einen Schrei der Freude zu unterdrücken. Mit entschuldigender Geberde verneigte sie sich und verließ eilig das Frühstückszimmer.

Da war das heißersehnte, dicke Kouvert mit dem wichtigen Worte: „Eingeschrieben!" das oben auf dem Briefe in großen Buchstaben prangte. Jutta unterschrieb hastig den Schein und eilte dann nach ihrem Zimmer, den Brief fest an sich drückend. Halb mechanisch verriegelte sie die Thür zu ihrem Stübchen, brach das Kouvert auf und las mit fliegendem Athem das folgende Schreiben:

Sehr geehrtes Fräulein!

Als mein alter Freund, Professor Renner vor zwei Jahren starb, hinterließ er, wie Ihnen bekannt ist, laut Testament Ihnen, seinem Pathenkinde, ein Legat von 18,000 Mark in sicheren Staatspapieren, die, wie er bestimmte, ich jederzeit zu Ihrer freien Verfügung halten und so lange aufheben sollte, bis Sie darüber verfügten. Sie schreiben mir nun am 22. d. M., daß ich Ihnen das Geld baar, nicht in Staatspapieren, übersenden möchte, und wenngleich ich die Bestimmung, die Sie für die Summe wünschen, nicht kenne, komme ich doch Ihrem Auftrag hierdurch nach. Ich habe gestern die Papiere verkaufen lassen, und erfolgen anbei nebst Zinsen 19,400 Mark in Kassenscheinen, sowie Abrechnung über die Verwaltung des Legats. Indem ich mich zu ferneren Diensten gern empfehle

zeichne mit Hochachtung

Wegner, Justizrath.

Ein Seufzer der Erleichterung stieg aus Juttas Herzen auf, zum ersten Mal in ihrem Leben lernte sie es würdigen, daß Geld in richtigen Händen Glück und Freude zu bringen vermag, und dankbar gedachte sie ihres halbvergessenen, guten alten Pathen, dessen Legat in ihrer Gedankenwelt bisher so gut als gar keine Rolle gespielt hatte. Hatte sie, die verwöhnte Tochter des reichen Fabrikherren, doch ohnehin stets über mehr Mittel verfügen können, als sie gebraucht! Heute aber sollte das Geld einen Andern retten vor Herzeleid, ja vor Untergang, und dieser Andere war . . . Jutta stockte, sie mochte den Namen kaum zu denken, geschweige auszusprechen.

Jutta war den ganzen Tag über so zerstreut wie noch nie. Bei dem Unterricht fragte Edith mehrmals dasselbe und sah ganz erstaunt auf ihre sonst immer gleichmäßig aufmerksame Lehrerin.

„Fräulein Gerhard, woran denken Sie denn? Sie sind heute ganz anders wie sonst!" — frug endlich das Kind erstaunt.

„Wirklich, Edith? Das thut mir leid. Aber jetzt ist die Schulzeit um, wir wollen hinaus, da wird Alles besser!"

Und nun war es Abend, länger konnte Jutta den ersehnten und doch auch so sehr gefürchteten Moment nicht verschieben, jetzt mußte es sein. Sie nahm all' ihren Muth zusammen und ging langsam die Stufen der oberen Schloßtreppe hinab. Vor einer halben Stunde hatte sie Herrn von Senden vom Pferde steigen sehen. An der Thür des Zimmers des Schloßherrn blieb sie athemlos stehen, ihr war es, als müsse sie ersticken, denn drinnen hörte sie ihn rastlos mit starken Schritten auf- und abgehen. Leise klopfte sie an die Thüre, er hörte es aber nicht. Ihr war ganz schwindlig vor Erregung, dann klopfte sie noch ein Mal mit Aufbietung aller Kraft.

„Herein!" tönte es da barsch und unfreundlich. Die Thür öffnete sich, und in grenzenlosem Staunen erkennt Senden Jutta.

„Fräulein Gerhard!" rief er, „was führt Sie zu mir? Ist Edith etwas geschehen?"

„Nein, nein," stammelte die Eintretende, „ich möchte nur — ich —"

Ach, wo war die ganze schöngesetzte Rede geblieben, die sie sich tausendfach für diesen Augenblick ausgedacht? Verflogen ist Alles wie Spreu im Winde, da sie sich jetzt so unmittelbar im Bann seiner Persönlichkeit befindet. Ahnungslos kam er ihrer Befangenheit entgegen, indem er einen hohen geschnitzten Sessel herbeizog und mit höflicher Bewegung sagte: „Darf ich bitten, und womit kann ich Ihnen dienen?"

Jutta, einer alten Kindergewohnheit folgend, schlang die Hände ineinander und blickte nicht auf, endlich klang es schüchtern von ihren Lippen: „Verzeihung, Herr von Senden daß ich störe, aber ich möchte in einer Angelegenheit, die nur mich betrifft, gern Ihren Rath erbitten."

Allmälich wurde dabei ihre Stimme immer ruhiger und fester und sie fuhr fort:

„Heute früh, als der Postbote mich herausrufen ließ, händigte er mir einen Brief ein, der von großer Wichtigkeit für mich war. Ein lieber alter Herr, mein Pathe ist in Berlin gestorben und hat mir ein Legat hinterlassen, das zahlt mir sein Testamentsvollstrecker nun gleich heute baar aus. Ich verstehe so gut wie nichts von Geldsachen, Herr von Senden, und möchte Sie bitten, wollen Sie mir die Summe aufheben?"

Nun waren die schweren Worte gesprochen und eine Bergeslast Jutta von der Seele gefallen! Und jetzt konnte sie ihn auch endlich ansehen.

„Gewiß, mein Fräulein, gern," antwortete Senden etwas zerstreut, „wenn ich Ihnen einen Gefallen damit erweise, will ich Ihnen gern Ihr Geld ein paar Tage aufheben."

„Nein, so meine ich es nicht," entgegnete Jutta hastig und verlegen. „Dann müßte ich mich ja doch wieder um die Unterbringung des Geldes sorgen. Ich dachte — Sie könnten vielleicht selbst die Summe für ihr Rittergut Tanneck, und sie mir verzinsen, wie das Gebrauch ist?" —

Ein Leuchten ging durch Sendens Augen, hell flammten sie auf. Er trat rasch einige Schritte näher, dann bezwang er sich und flüsterte leise: „So haben Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Gerhard? Ich danke Ihnen. Halt!" rief er als Jutta eilig entschlüpfen wollte, „wie wenig Sie von Geldangelegenheiten wissen! Sie dürfen nicht fort ohne einen Schuldschein von mir empfangen zu haben. Wie viel bringen Sie mir?"

„19,400 Mark!" erwiderte Jutta so ruhig wie möglich.

„Das ist ja ein bedeutendes Kapital!" rief Senden und ein seltenes Zittern durchbebte seine

No. 251.

Erscheint täglich mit

Insertionen werden

10

+ Das neue

kommt bei der Ver
Finanzjahr 1892/
Bestimmungen über
schätzungs- und
ergangen und
durch amtliche
die Abgabe der
schon zu dem jü
Mark veranlagten
Zeit vom 4. Janu
folgen habe.

Unter solchen
mit den Pflichten
überhaupt mit den
kannt zu machen.
Commentare, welc
scheinen sind. Wo
vollständiges und
jenige, welche der
ministerium Furitik
Dem einzelnen St
eingehenden Studi
bietet sie freilich
auf weite Verbre
unbedingt zu red
sie Ausführungen,
kommen verdienen
Interesse der Stad
hingewiesen.

Das Werk b
geschäftlichen Ent
systems von Ber
an der Hand der
stimmungen dar, c
Reform hervorge
1851/63 bieten
zurück, welche
sprechende und
sozialen Bedürfni
Personalsteuerun
Novellen von 1
zwar unter Ande
Steuerbefreiung
und sozialen Bed
900 Mark, hatten
ursprünglichen G
jenigen Grundst
lassen, welche ein
theilung zur Fol
ander von zwei
Einkommensteuer)
anlagungsorganen
große Unzuträgli
insbesondere das
in die Veranlag
die Zurückdrängu
der Einkommens
einer Centralinstan
mittel.

Das neue Ge
von Fünftung gege
erstreckt das Gese
anlagung der Ein
der obligatorische
Steuerpflichtigen
ferner führt es e
ein, welcher bis
Mark progressiv,
ist. Er beläuft
Beträge der St
Stufe (900—10
12. Stufe (2700—
Klassensteuerstufe,
(9500—10,500
einem Einkommen
höchste Belastung
der Steuerfuß g
nach der unteren
des Einkommens.
Einkommen die
Rechtsmittel ein
gericht zu einer
der Rechtsmittel.

Das Gesetz
Definition des
nommen, dafür a
kommens aufgest
gemäß die gesam
pflichtigen in Ge
als Vermehrung
Die Steuerpflich
von mehr als
aber nur das rei
allgemeine steuerfr
pflichtigen ausd
steuerliche Leistun
gaben sind deshb
gesammten Jahres

hohe Gestalt. „Wir wollen fünf Procent Zinsen dafür festsetzen." — Dann schrieb er rasch den Schuldschein, und händigte, in wachsender Erregung, Jutta denselben ein.

„Ob Sie wohl ahnen, was Sie mir soeben gebracht?" sagte er dann leise in seltener Weichheit, leise wie zu sich selbst sprechend.

„Es ist neues Leben, Gott helfe mir dabei!"

IX.

Nach alter Sitte wurden in jedem Sommer von dem Adel der Umgegend eine oder mehrere Landpartien und Rheinfahrten unternommen, von denen sich dann Niemand aus der vornehmen Gesellschaft ausschloß. Dies Jahr hatte Fräulein von Trenk sich etwas ganz Besonderes ausgedacht, ein Picknick im Walde und zwar um den etwas menschenscheuen Tanneck Herrn ganz sicher dafür einzufangen, sollte es auf seinem Grund und Boden gefeiert werden, am großen Waldsee.

Senden hatte seit jenem Feste in Burg Steinau sich nicht mehr blicken lassen, und Kamilla von Trenk, eine sehr anspruchsvolle Dame, war dadurch schwer erzürnt. Nun erst recht wollte sie Alles daransetzen, den Menschenfeind zu zähmen. Seine spöttische Ueberlegenheit, die ganze kühle, siegesgewohnte Art seines Verkehrs mit Damen hatte Kamilla schon längst bezaubert, dazu kam das Bewußtsein, daß sie sehr vermögend und gefeiert war und deshalb sich für fähig hielt, Senden zu gewinnen, kurz, Fräulein von Trenk sah mit heftiger Ungeduld dem diesmaligen Waldfest entgegen. Am liebsten hätte sie ihren Vater selbst veranlaßt die Aufforderung zum Picknick nach Tanneck zu bringen, der Kammerherr von Trenk war jedoch ein Mann, der viel zu fest an der Form hielt, um sich einen Schritt zu vergehen. Der tief verschuldete Senden war ihm überhaupt durchaus nicht so angenehm, wie seiner Tochter, aber höflich wie immer, schickte der Kammerherr von Trenk die Einladung, die auf alle Edelsitze in die Runde ging, auch nach Tanneck.

Es war am dreißigsten Juli. Früh um neun Uhr hatte Baleska von Senden den Levy pünktlich in seinem wohlbekannten Wägelchen auf den Hof fahren sehen, und nicht ohne Bangigkeit dachte ihr hochmüthiger Sinn an die Demüthigung und peinliche Lage ihres Bruders bei der nun folgenden Unterhandlung mit Levy. Aber zu ihrem starren Staunen war er schon nach wenigen Minuten mit gänzlich verändertem Gesichtsausdruck, mit Aerger, Wuth und heftiger Enttäuschung in den Zügen wieder fortgefahren. Bei Tisch war Senden so gesprächig und aufgeräumt wie lange nicht. Er scherzte mit Edith, fragte freundlich, ob sie auch brav gelernt habe, und rief dann seiner Schwester zu: „Das große Picknick soll ja nun richtig in Scene gehen. Die Einladung kam vorhin von Steinau herüber, ich habe für uns zugesagt und meinerseits geschrieben, daß ich den Wein zur Bowle beisteuern will. An den Waldsee geht es, Edith, zu den zwei Königkindern!"

„Willst Du mir gütigst erklären, Horst," fragte die Stiftsdame mit scharfem Ton, als die Tafel aufgehoben worden und Baleska mit ihrem Bruder allein war, „wie ich mir Dein Benehmen erklären soll? Wochenlang gehst Du so menschenscheu und finster umher, daß man sich nicht getraut, eine Seele einzuladen, und heute, wo der fatale Tag da ist, und ich weiß, daß Du den Wechsel nicht einlösen konntest, bist Du vergnügt wie lange nicht, nimmst sogar Einladungen zum Picknick an. Hast Du abermals eine Galgenfrist erhalten? Wohin soll das führen, Horst?"

„Ich sagte Dir schon einmal, Schwester, daß ich Dich ganz entschieden bitten muß, meine Privatangelegenheiten mir zu überlassen. Du kannst mir das erforderliche Geld nicht geben, und es ist sogar fraglich, ob Du es thätest, wenn Du könntest," war die kühle Erwiederung. „Also kurz und gut: Levy sind wir los, Gott gebe, auf immer! Das Weitere geht Niemand etwas an — und nun wollen wir endlich einmal hier gründlich aufräumen mit der Verstimmung und Oede! Wenn Du mich lieb hast, wie Du ja immer gesagt, Schwester, so sei auch Du ein wenig heiterer und liebenswürdiger jetzt. Ich freue mich wirklich auf das Waldfest."

Erstaunt und kopfschüttelnd wandte sich Baleska ab. —

„Um fünf wird angespannt!" rief Senden, als bei köstlichem Wetter der große Picknickstag da war. „Fräulein Gerhard," wandte er sich dann mit ausgesuchter Höflichkeit zu dieser. „Edith wird zum Picknick mitgenommen, und wie ich hoffe," fügte er mit ernstem Seitenblick auf diese hinzu, „sich heute mäßiger zeigen als neulich in Steinau. Groß und Klein werden heute zusammen getrommelt, haben Sie nicht auch Lust, sich einmal unsre rheinische Geselligkeit anzusehen? Ich fürchte, Tanneck ist über die Gebühr düster für eine junge Dame. Bitte, erweisen sie mir die Ehre, heute als unser Gast mitzufahren. Ich erinnere mich," fuhr er lächelnd fort, als Jutta eine ausweichende Antwort geben wollte, „einer Unterhaltung, in der eine gewisse Jemand behauptete: Garderobensorgen existirten nicht für ihn — also mit Toilettenein würfen, Kürze der Zeit und dergleichen Einwänden lasse ich mich mit meiner Einladung nicht abweisen."

„Fräulein Gerhard wird auch zum Picknick eingeladen!" fiel Edith jubelnd ein, „o, wie herrlich, dann will ich auch gewiß artig sein!"

Jutta mußte über das Kind lachen und erwiderte: „Sie sind sehr freundlich, Herr von Senden, ich habe natürlich für mich gar nicht an das Fest gedacht, aber wenn Sie wünschen, kommen Edith und ich gern mit."

Wieder war es an der Stiftsdame, über ihres Bruders Unberechenbarkeit aus den Wolken zu fallen. „Was denkt er sich nur! Die Gouvernante ladet er ein?" murmelte Baleska ärgerlich. „Nun, gewiß will er sich heute ganz ruhig den Damen widmen können und nichts wieder mit Edith risiren, wie neulich," beruhigte sie dann ihren Hochmuth. „Auf alle Fälle will ich mit der Gerhard nichts zu thun haben, mir soll es gleich sein, wo sie bei dem Feste bleibt."

Als am Nachmittag der Wagen vorfuhr, traten Jutta und Edith pünktlich in das Schloßportal. Die erstere hatte ein kostbares weißes Spitzenkleid angelegt, aber jeglichen besonderen Schmuck daran verschmäht. Nur im Gürtel trug sie einen Strauß jener thaufrischer Rosen, die von jungen Damen so gern getragen werden, und sah dabei so reizend und vornehm aus, daß Senden mit entzücktem Staunen seine Blicke kaum von Jutta wenden konnte. (Schluß folgt.)

In der Sahara.

Nach dem Tagebuche eines französischen Reisenden.

(Nachdruck verboten.)

„Leb' wohl, Franke*)," sagte der Scheik Ben Sala, welcher mir vom südlichsten Grenzpunkte Marokkos bis Derim im Gebiete der Tuareg das Geleite gegeben hatte, als er sich im letzteren Orte von mir verabschiedete, „möge Allah Dich auf Deinen ferneren Fahrten schützen! Du bist zwar nur ein verfluchter Giaur, aber Ben Sala hat in Dir einen tapferen Mann kennen gelernt, der selbst vor dem Herrn der Wüste (Löwe) nicht zitterte, darum wünscht Ben Sala, daß der Pfad seines Freundes immer hell und rein sein möge!"

*) Franken nennt man im Orient vielfach die Europäer ohne Rücksicht auf ihre Nationalität.

Ich verzog bei diesem Gemisch von Grobheit und Schmeichelei in den Worten des Scheiks keine Miene, sondern erwiderte dieselben höchst ernsthaft mit einigen tönenden Phrasen, wie sie nun einmal die Umgangsformen im Orient erheischen. Dann aber ertönte die Stimme des Scheiks Ali Mansur, des Führers der kleinen Karawane, mit welcher ich nach der etwa zwanzig Tagereise entfernten Oase von Benah zu reisen beabsichtigte, zum Aufbruch mahnend und ich kletterte „an Bord" meines Kameels, von hier aus Ben Sala mit der Hand einen letzten Gruß sendend. Jetzt gab Ali Mansur das Zeichen zum Aufbruch und unter dem Geschrei der braunen Einwohner von Derim sowie dem Krachen der Abschiedsflinten aus den langen Flinten Ben Sala's und seiner Begleiter setzte sich unser Zug in Bewegung.

Der erste Reisetag verging in ziemlich eintöniger Weise, und ebenso der folgende, und bot sich für mich nicht viel Bemerkenswerthes dar. Nur machte ich schon damals die Beobachtung, welche ich auch auf meinen weiteren Fahrten durch die Wüste bestätigt fand, daß die landläufigen Vorstellungen über den Sandcharakter der Sahara vielfach irrige sind. Denn dieselbe ist keineswegs überall — die Oasen natürlich von selbst ausgenommen — mit einer Lage von Sand bedeckt, wie man wohl häufig annimmt, ein großer Theil des Saharabodens besteht vielmehr aus festem Felsgrunde oder auch aus dünnem zersetzten Gestein. Allerdings wechseln mit solchen Strecken auch wieder sandige Flächen ab, in denen man tagelang reisen kann, ohne daß sich das monotone Sandbild irgendwie verändere, und namentlich in den Niederungen der Sahara lagert der Sand oft in ganz gewaltigen Massen.

Am dritten Tage unseres Wüstenmarsches zeigte der Himmel plötzlich ein verändertes Aussehen. Das tiefe satte Blau war verschwunden und hatte einer eigenthümlich fahlen Färbung Platz gemacht, während sich hinter uns rothgraue Wolkenmassen zusammenballten, die sich dann aber rasch ausbreiteten, so daß die Sonnenstrahlen kaum mehr durch diese Nebelschleier durchzudringen vermochten. Dabei machte sich eine zunehmende Schwüle und Dicke der Luft bemerklich und erschwerte das Athmen nicht wenig, nur blieb die Luft selbst noch immer ruhig, doch wohnte dieser Ruhe etwas Unheimliches inne. Ali Mansur hatte inzwischen scharf den westlichen Theil des Himmelsgewölbes gemustert, sagte dann nur das eine Wort „Harmattan!" und trieb den kleinen Zug zur größten Eile an. Mir war aus der kurzen Bemerkung unseres Führers hinlänglich klar geworden, daß uns einer jener furchtbaren Wüstenstürme bevorstünde, die oft tagelang dauern und in ihren letzten Wirkungen sogar bis zum mittleren Europa reichen. Auch den Thieren sagte der Instinct, daß sich etwas Schreckliches, Außergewöhnliches in der Natur vorbereite, denn sie wurden immer unruhiger und drängten sich zusammen, gleichsam als glaubten sie, durch ihr Zusammenstehen der heranmahenden Gefahr die Spitze bieten zu können. Ich hielt mich mit meinem Thiere dicht an unseren Führer, der jetzt von der bisherigen Wegroute abbog und die Richtung nach einer seitwärts sich erhebenden Felsengruppe einschlug, die wir gerade noch erreichten, als der Wüstensturm in voller Kraft einhertobte.

Der Scheik hatte mit scharfem Blick die einzige Stelle erspäht, die uns auf viele Meilen in die Runde wenigstens bis zu einem gewissen Grade Schutz vor dem losbrechenden gräulichen Unwetter zu gewähren vermochte. Die Felsengruppe bildete in ihrem vorderen Theile durch die hier überhängenden Wände eine Art Höhle, und da dieselbe nach Osten lag, so bot sie uns gegen das von Westen heranfegende Unwetter allerdings einen nicht zu verachtenden Unterschlupf. Wir stiegen von den Kameelen, die sich platt niederlegten und den Kopf möglichst tief in den sandigen Boden einbohrten, während wir Menschen uns hinter den Leibern der Thiere wie hinter einem Schutzwalle zusammendrängten, jeder ein feuchtes Tuch vor Mund und Nase pressend. Zu Statten kam uns außerdem, daß sich in einer Entfernung von etwa 20 Schritt von der Höhle dichtes Tamariskengesträuch hinzog, welches nicht unwesentlich dazu beitrug, den Ansturm der nunmehr wie toll durcheinander wirbelnden Sandmassen abzuschwächen.

War das ein Höllenconcert rings umher! In allen Tonarten heulte der Wüstensturm, während die von ihm mit furchtbarer Kraft durch die Luft gewirbelten Sandtrommeln ein ganz besonderes, eigenartiges Geräusch erzeugten, welches prickelnd auf die ohnehin schon gewaltig erregten Nerven einwirkte. Dabei machte die anfängliche fahle Färbung der Wolken mehr und mehr dunkeln Tinten Platz, bis sich endlich tiefe Dämmerung auf die ganze Umgebung herabsenkte und hierdurch das Toben der entfesselten Elemente nur noch furchtbarer machte. So mochte der Orkan etwa eine Stunde gewüthet haben, als er plötzlich nachließ und bald vollständig erstarb, während sich zugleich der Himmel allmälich wieder aufhellte. Diese verhältnißmäßig so kurze Dauer eines Saharasturmes kommt indessen nur selten vor, gewöhnlich währt er einige Stunden lang, ja, ich selber habe später im östlichen Theile der Sahara einen Sturm erlebt, der mit nur kurzen Unterbrechungen zwei Tage mit kaum verminderter Kraft einhertobte.

Ali Mansur hielt nun Umschau, um zu erwägen, ob die Karawane ihren Marsch vielleicht noch bis zum Einbruche der Dämmerung fortsetzen solle, schließlich entschied er sich aber für das Uebernachten an unserem heutigen Zufluchtsorte. Hierzu bestimmte den Scheik nicht nur der tiefe Stand der Sonne, sondern auch das Vorhandensein einer Quelle, die sich seiner Behauptung nach an der südöstlichen Ecke der langausgedehnten Felsengruppe befinden sollte. Wasser aber mußten wir haben, denn der heiße, erstickende Hauch des Wüstensturms hatte den Wasservorrath in unsern ledernen Schläuchen nahezu ausgetrocknet, der übrig gebliebene Rest war so fad schmeckend, daß selbst die Kameele dieses lauwarme Wasser nicht saufen mochten. Ali ging mit einigen der Leute, die Quelle aufzusuchen, und ich schloß mich ihnen an. Mühsam wateten wir durch die zusammengewehten Sandhaufen, uns immer dicht an den Felsen haltend, bis wir die Stelle erreichten, wo am Fuß der Felsenblöcke ein kleiner Quell nach der bestimmten Versicherung des Scheiks angeblich hervorsickerte. Aber wenn dem wirklich so war, so hatte der Harmattan den Quell offenbar zugeschüttet und es blieb uns nichts übrig, als zu versuchen, ihn wieder auszugraben. Ali Mansur ertheilte sofort die nöthigen Anordnungen, mit Händen und breiten Gefäßen aus Kürbisrinde wurde an der von unserem Führer bezeichneten Stelle ein tiefes Loch in den glücklicher Weise nur sehr locker liegenden Sand gegraben und endlich stießen wir zu unserer unaussprechlichen Freude auf Wasser.

Bald war ein großes, halbkreisförmiges Becken hergestellt, das sich langsam mit dem frischen und wohlschmeckenden Wasser füllte. Das köstliche Naß wanderte in die von uns mitgebrachten Kürbisgefäße und Schläuche, worauf wir nach der Höhle zurückkehrten, vor welcher inzwischen die Zelte errichtet und Feuer angezündet worden waren. Dem aufregenden Tage folgte eine wunderbare Nacht, von einer Schönheit, wie ich sie unter keinem Himmelsstriche so empfunden habe. Am dunkelblauen klaren Nachthimmel glänzten die Sternbilder in einer Pracht, wie sie der Nordländer nimmer ahnen kann und auch der im Osten aufsteigende Mond erstrahlte in einer wundersamen Helle, die man selbst in den Ländern des südlichen Europas vergebens suchen würde. Dazu kam der Anblick unserer Zelte, der angezündeten Feuer, der ruhenden Thiere, der malerischen Gestalten der Araber und der sich weithinstreckenden gelben Sandfläche — Alles dies vereinigte sich, um in mir zum ersten Male die mächtigen Eindrücke der von verschiedenen Dichtern so begeistert geschilderten Poesie der Sahara hervorzurufen.

Am nächsten Morgen, der empfindlich kühl war — beiläufig gesagt, kommt es gar nicht so selten vor, daß in der Sahara die Wasserrinnen mit einer dünnen Eiskruste bedeckt sind — ging es wieder vorwärts, nachdem die Wasserschläuche an der Quelle nochmals gefüllt und die Kameele daselbst tüchtig getränkt worden waren. Große Sanddünen, oft viele Meter hoch, die der Sturm zusammengeweht hatte, versperrten indessen häufig den Weg und nöthigten unsern Führer, die Route zu wechseln, bewundernswerth war hierbei die Sicherheit, mit der er inmitten dieses Chaos von Sandhügeln schließlich immer wieder die ursprüngliche Wegrichtung traf. Je weiter wir zogen, desto mehr verschwanden aber die Spuren des stattgefundenen Sturmes, in dessen Centrum wir wahrscheinlich gerathen waren, und am folgenden Tage vermochte selbst ich zu erkennen, daß wir uns auf dem gewöhnlichen Karawanenwege befanden.

Denn zu beiden Seiten des Weges fanden sich die bleichenden Knochen gefallener Kameele und weiterhin waren auch einige menschliche Skelette zu bemerken, welcher ungewohnte Anblick mir allerdings Grauen einflößte. Wie mir Ali Mansur mittheilte, war an dieser Stelle eine Karawane von einem fürchterlichen Sturm überfallen worden, dem die vor Ermattung zurückbleibenden Menschen und Kameele zum Opfer fielen, da sich die weiterziehende Karawane einfach nicht um ihre zurückgebliebenen Mitglieder kümmerte. Uebrigens versicherte unser Karawanenführer, der die Sahara schon nach allen Richtungen hin durchstreift hatte und sie genau kannte, daß die Nachrichten vieler Reisenden über die Schrecknisse der Wüste durchaus übertrieben seien. Er gab zwar zu, daß man überall in der Wüste Thier- und Menschenknochen fände, aber die Meinung, als ob gleich ganze Karawanen durch Harmattans oder Chamsins vernichtet würden, bezeichnete der Scheik als irrig und auch auf meinen späteren Wüstenfahrten hörte ich niemals von einer im Sandsturme vollständig verunglückten Karawane.

Die furchtbare Plage des Durstes inmitten der monotonen Sandflächen der Sahara sollte ich aber doch kennen lernen. Es war am zwölften Tage seit unserm Aufbruche von Derim, als wir eine Gruppe ziemlich dürftig aussehender Palmen erreichten, in deren Mitte sich nach der Angabe Ali Mansur's ein Brunnen befinden sollte. Diese Angabe des Führers stimmte allerdings, aber der Brunnen erwies sich als gänzlich ausgetrocknet und dieser Umstand war in Anbetracht der Leerheit unserer Wasserschläuche äußerst fatal. Die Leute Mansur's schlugen zwar von den Palmen mit vieler Mühe einige Nüsse herunter, aber der Milchsaft derselben schmeckte fad und konnte ich ihn kaum durch Zusatz von etwas Rum aus meiner Flasche, deren Inhalt jedoch bedenklich auf der Neige ging, für mich genußfähig machen.

Der nächste Ort, wo mit Gewißheit Wasser erwartet werden durfte, war die kleine Oase von El Maswed, die indessen, wie Ali Mansur meinte, vor Abend des folgenden Tages schwerlich erreicht werden konnte, wir mußten uns also bis dahin ohne Wasser behelfen. Nach kurzer Rast verließen wir die Palmengruppe, um bis Sonnenuntergang wenigstens noch ein Stück des Weges nach El Maswed zurückzulegen. Als die letzten Sonnenstrahlen von Westen her über die unermeßliche Sandfläche zitterten, schlugen wir unsere Nachtlager am Fuße eines mit Dornen- und Cacteengebüsch besetzten Hügels auf und zogen am nächsten Morgen noch vor Sonnenaufgang weiter. Düsteres Schweigen herrschte in der Karawane, denn mehr und mehr machten sich bei jedem von uns die Qualen des Durstes bemerklich und der Gedanke, noch bis zum Abend ohne das erfrischende Naß aushalten zu müssen, trug natürlich nicht zur Verbesserung der allgemeinen Stimmung bei. Ich netzte meine trockenen Lippen von Zeit zu Zeit mit einem Tropfen Rum, unterließ aber bald dies Beginnen, da ich merkte, daß hierdurch das brennende Durstgefühl nur noch mehr gesteigert wurde. Unweit von mir stürzte jetzt eines der Lastthiere zusammen, wodurch ein halbstündiger Aufenthalt verursacht wurde, da die Packen des bald verendeten Thieres auf die übrigen Kameele mit verpackt werden mußten. Ich schlug dem Scheik vor, den Magen des todten Thieres zu öffnen, um das in demselben vielleicht befindliche Wasser zu erlangen. Der Araber sah mich erst höchlichst erstaunt an, dann aber blitzte es wie Spott über seine dunkeln Züge, er befahl einigen seiner Leute, zu thun, wie ich vorgeschlagen hatte, worauf der Scheik auf den geöffneten Magen des Kameels deutete. Derselbe enthielt eine im höchsten Grade übel riechende, mit halbverdautem Futter vermengte jauchenartige Flüssigkeit, von der ich mich schaudernd abwandte, ich hätte keinen Tropfen dieses „Wassers" über meine Lippen bringen können, selbst wenn ich schon dem Verschmachten nahe gewesen wäre!

Je weiter wir nun vorrückten und je heißer die Wüstensonne auf uns niederbrannte, desto größer wurde mein Durstgefühl und diese entsetzliche Qual vergrößerte sich noch dadurch, daß mir die krankhaft erregten Sinne am Wüstenhorizonte Palmenwälder und große Teiche vorspiegelten, während das Geschaute doch nichts als das trügerische Gaukelspiel einer Fata Morgana oder Schrab („geheimnißvolles Wasser") war, wie der Araber die Luftspielungen in der Wüste nennt. In der Mittagszeit machten wir ein paar Stunden Rast, dann jedoch trieb Ali Mansur wieder zum Aufbruch. Langsam nur schwankte die Karawane vorwärts, die Kameele, deren Zungen lang aus dem breiten Maule heraushingen, drohten bei jedem Schritt zusammenzubrechen und wenn dies bei meinem Thiere der Fall gewesen wäre, so glaube ich bestimmt, daß ich nicht einmal den Versuch gemacht hätte, mich wieder vom Boden emporzuarbeiten, so apathisch war ich schon geworden. Die Zunge schien mir förmlich verdorrt zu sein, vor meinen Augen flimmerte es, mein Puls jagte auf und nieder, als ob ich unter einem starken Fieberanfall litte, und wie mechanisch hockte ich nur noch auf meinem Kameel, dessen Zügel mir jeden Augenblick aus den Händen zu gleiten drohten. Da erscholl ein seltsamer, schriller Ruf — Ali Mansur hatte ihn ausgestoßen, und auf einen bestimmten Punkt vor uns am Horizont deutete die ausgestreckte Rechte des Scheiks. Ich versuchte, die betreffende Stelle schärfer in's Auge zu fassen, aber wie ein Nebel legte es sich auf meine Blicke und kaum vermochte ich noch wahrzunehmen, wie sich jetzt Ali Mansur von unserer Schaar loslöste und sein Thier mit unbarmherzigen Schlägen in der von ihm bezeichneten Richtung forttrieb.

Ich wollte über diesen merkwürdigen Vorgang nachdenken, vermochte indeß keinen zusammenhängenden Gedanken mehr zu fassen, meine ganze Seele war nur noch von dem einzigen